

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

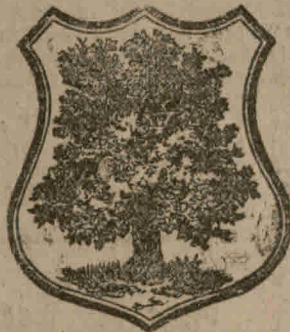
(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Freie Fleischwirtschaft ab 1. Oktober.

### Die Erwerbslosen-Gefahr.

Die Zahl der Erwerbslosen im Deutschen Reich ist von 1 100 000 im Jahre 1919 auf ca. 270 000 im Jahre 1920 gefallen, um sich in der kurzen Zeit bis zum 15. August 1920 wieder auf 421 000 zu steigern. Dieser rapide Zuwachs, der sich auf wenige Wochen beschränkt, läßt den ganzen Ernst der Situation erkennen, die durch die beginnende große Wirtschaftskrise mit ihren Stilllegungen und Entlassungen geschaffen wird, und deren weitere Entwicklung zurzeit geradezu unabsehbar ist. Nach dem Reichswirtschaftsrat hat sich in diesen Tagen auch der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags mit dem Erwerbslosenproblem beschäftigt, und wie sogar die „Freiheit“ zugestimmt, in diesen Verhandlungen eine ganze „Reihe von löblichen Plänen zutage gefördert worden“.

Das unabhängige Blatt bemängelt es allerdings mit allem Nachdruck, daß die Anträge der Vertreter seiner Partei nicht die Mehrheit des Ausschusses gefunden haben, die dahin gingen, die akute Zuspitzung der Erwerbslosenfrage durch eine allgemeine und weitgehende Erhöhung der Unterstützungsätze zu beheben. Innerhalb der Parteien war man sich darüber klar, daß in der herrschenden Arbeitslosigkeit eine nicht unerhebliche, ernste Gefahr liegt, der man nicht besser begegnen kann, als daß man ihr bei Zeiten mit allen Mitteln entgegentritt. Dem Reichstage soll daher der Entwurf über die Arbeitslosenversicherung sofort nach seinem Zusammentritt zugehen, und das ist sehr wünschenswert, denn in dem Ausbau und der restlosen Durchführung dieser Versicherung kann man ein gutes Mittel erkennen, das moralisch Abträgliche, das in der Erwerbslosen-Unterstützung liegt, zu beseitigen. Darüber hinaus soll nach den Beschlüssen des Reichstags-Ausschusses die Industrie aller Gattungen zur Gütererzeugung angeregt werden. Man will die Notstandsarbeiten auf verbreiteter Basis anordnen, in der Stadt brachliegende Arbeitskräfte sollen auf Land gebracht werden usw. Aus alledem geht hervor, daß der nachdrückliche Wille besteht, von Worten zu Taten zu kommen, wobei man sich aufrichtigerweise zugestehen muß, daß eine restlose Lösung des Erwerbslosenproblems leider nicht gut denkbar ist. Schon allein unsere Finanzlage verhindert das, aber gerade deshalb ist es zu begrüßen, daß gerade die bürgerlichen Ausschussmitglieder weitgehende Maßnahmen in Vorschlag gebracht haben, denn es gibt heute bei uns tatsächlich keinen wahrhaft objektiven Betrachter der Lage, der nicht wüßte, daß die Hunderttausende von Erwerbslosen in ihrer Zugänglichkeit für radikale Einflüsse eine stete Gefahr für die Allgemeinheit und darüber hinaus im Hinblick auf etwaige neue Putzsch für den Staat bedeuten.

### Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch.

Berlin, 10. September. Der Reichsrat hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab, in der zunächst eine Reihe von Vorlagen an die Ausschüsse verwiesen wurde, darunter auch ein Gesetz gegen die Kapitalflucht. Der Reichsrat nahm ferner Kenntnis von der Mitteilung des Reichspostministeriums, wonach Wertpakete bis zu 500 Mark unversiegelt zur Auslieferung gelangen können. Die Aufhebung der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln fand die Zustimmung des Reichsrates, da die Voraussetzungen für diese aus der Kriegszeit stammende Verordnung nicht mehr vorliegen und in den bestehenden Gesetzen ein genügender Schutz für die Bevölkerung gegeben ist.

Bayern hat im Reichsrat beantragt, daß vom 16. September ab der

Ausmahlungsgrad für das Brotgetreide auf 85 Prozent herabgesetzt wird. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß die jetzige Beschaffenheit des Brotes so schlecht ist, daß die Bevölkerung es nicht mehr annehmen will. Bayern befürchtet den Zusammenbruch der Getreidezwangswirtschaft, wenn der Ausmahlungsgrad nicht herabgesetzt wird. Der Reichsrat schloß sich dem an, setzte aber als Termin für die Durchführung den 20. September fest, da sonst die Frist zu kurz wäre.

Zu einer lebhaften Aussprache führte der Entwurf einer Verordnung zur Aufhebung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften auf dem Gebiete der öffentlichen Fleischversorgung in Verbindung mit einer Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Da nach Mitteilung der Reichsregierung für hinreichende Reserven an Fleisch gesorgt ist und durch eine reichliche Maisernte einer allzugroßen Erschütterung der Brotgetreideversorgung Schranken gesetzt sind, schlugen die Ausschüsse vor, die

Zwangswirtschaft für Fleisch am 1. Oktober aufzuheben, bis zu welchem Termin die Brotgetreideversorgung sichergestellt sein soll. Für den freien Handel soll der Viehhandel und Kleinhandel mit frischem Fleisch der Erlaubnispflicht unterstellt werden, ferner soll für den Handel mit Vieh der Schluschein gefordert werden und für den Kleinhandel ein Aushang der Preise.

Ein sächsischer Vertreter warnte nachdrücklich vor der Annahme der Verordnung und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß das Reichs Ernährungsministerium bei der Verhandlung einer so wichtigen Frage nicht vertreten sei. Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft werde die Fleischversorgung Sachsens in die größte Gefahr gebracht. Von anderer Seite wurde das Reichs Ernährungs-

ministerium damit entschuldigt, daß es in der gleichzeitig stattfindenden Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages und in einer Konferenz mit den Brauerei-Interessenten im Ernährungsministerium vertreten sein müsse. Mit Rücksicht auf diese Tatsache verzichtete Sachsen auf die Protokollierung seines Protestes, wünschte aber seine Mitteilung an das Ministerium. Der Reichswirtschaftsminister teilte noch mit, daß im Kabinett die Gründe der sächsischen Regierung durchaus Beachtung gefunden haben. Er selbst habe sich dort gegen die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft ausgesprochen.

Das Kabinett habe sich jedoch für die Aufhebung der Zwangswirtschaft entschieden,

weil es der Auffassung war, daß sich die Zwangsfleischbewirtschaftung eigentlich bereits selbst überlebt habe, sodaß es sich nur noch um die Konstatierung eines bereits eingetretenen Todesfalles handle. Schließlich wurde die Verordnung gegen den Widerspruch Sachsens angenommen.

Den Ausführungsbestimmungen zur Ermittlung der zur Ueberweisung der den Ländern und Gemeinden zustehenden Anteile an der Umsatzsteuer stimmte der Reichsrat mit einigen Änderungen zu.

### Die bisherige Ablieferung von Getreide.

Berlin, 10. September. In der heutigen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages berichtete der Minister Dr. Hermes zunächst über die Zusammenkünfte in London und Estreja, die im Anschluß an die Abmachungen in Spaa stattfanden. Im allgemeinen wurde betont, daß das Bestreben dahin geht, Mittel und Wege zu finden, durch die die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte in Deutschland selbst gehoben werden könne. Ferner wurde auf diesen Zusammenkünften versucht, die uns zur Verfügung zu stellenden Vorschüsse in der Weise zu verwenden, daß Art der Nahrungsmittel und ihr Herkunftsland uns überlassen bleiben.

Die dann einsetzende Besprechung über die bisherige Ablieferung von Getreide ergab das Resultat, daß die Möglichkeit besteht, daß die zwei Millionen Tonnen Getreide, deren Aufbringung für die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Fleisches gefordert wird, bis zum 1. Oktober zur Verfügung stehen. Weber zu großer Optimismus noch Optimismus sei in dieser Beziehung angebracht. Die weitere Besprechung dieses Gegenstandes wurde auf Sonntagabend abend vertagt.

### Um Oberschlesien.

Neue Vorstellungen der Reichsregierung.

Berlin, 10. September. (WZ.) Die Reichsregierung hat bei der Friedenskonferenz, dem heiligen Stuhl und den Kabinetten in London, Paris und Rom unter eingehender Darstellung der gefährdeten Lage in Ober-



schlesten erneut ernste Vorkellungen erhoben, um durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung vertrags- und gesetzmäßiger Zustände in Oberschlesien zu erwirken.

### Oberschlesien als Durchgangsstraße.

Warschau, 10. September. Die Presseabteilung des Ministeriums des Inneren teilt mit: Auf Grund von Verhandlungen, die schon längere Zeit im Gange sind, wurde am 3. d. Mts. zwischen Vertretern der Interalliierten Kommission und dem polnischen Konsulat in Oberschlesien beschlossen, in Zoll- und Postfragen zwischen Polen und dem ober-schlesischen Abstammungsgebiet Erleichterungen zu schaffen. Außerdem wurde die Schaffung eines Durchgangsverkehrs von Galizien nach der Wojwodschaft Posen durch Oberschlesien vorgesehen. Nach Behebung der unwichtigen technischen Schwierigkeiten wird der Verkehr unverzüglich aufgenommen werden.

### Die Aburteilung der Aufrehrer.

Kattowitz, 10. September. Vor dem außerordentlichen interalliierten Gericht für Kattowitz Stadt und Land sind in den letzten Tagen eine Reihe von Aufrehrprozessen verhandelt worden, in denen erhebliche Strafen verhängt wurden. Ein Angeklagter erhielt 15 Jahre Zuchthaus, weil er aus einer Wohnung auf französische Truppen geschossen hatte. Weiter wurde u. a. erlaubt wegen bewaffneter Teilnahme an dem Aufrehr auf zwei Jahre Zuchthaus, wegen Besitzes geraubter Gegenstände auf sechs Monate Gefängnis, wegen Uebertretung des Waffenverbots auf vier Monate und wegen Raubvergehens auf ein Jahr Gefängnis.

### Wachsende Unsicherheit.

Breslau, 10. September. Die Unsicherheit in Oberschlesien nimmt immer unerträglichere Formen an. Im Kreise Rybnitz ist die polnische Verhütung soweit gediehen, daß selbst die deutschen Kinder auf den Straßen mit Steinwürfen und Schlägen verfolgt werden. Deutsche Frauen werden gehindert, am Brunnen Wasser zu holen. Die deutsche Bevölkerung sucht, soweit sie eine Möglichkeit dazu hat, die Gegend zu verlassen.

Für das Verhältnis zwischen Franzosen und Polen ist folgender Vorgang bezeichnend, den das Zentralorgan „Die Volksstimme“ aus Rybnitz meldet.

Zwei Korporale und drei Mann in französischen Uniformen verlangten von der Schwägerin eines Gastwirts, daß sie polnisch spreche und ihnen französische Spiellarten ausleihe. Dem ersten Verlangen kam die Frau in ihrer Angst nach, französische Karten hatte sie nicht. Darauf drangen die Soldaten mit Messern auf sie ein. Auf ihrer Flucht kam ihr Schwager, der Gastwirt Ogoret, ihr entgegen. Er erhielt von den Franzosen zwei Ohrfeigen, die er hinnahm, um sie nicht zu reizen. Ohne Ursache verfehle ihm darauf ein Franzose. Beim Bier-Einschenken einen Messerstich in die Hand, ein zweiter warf ein Glas gegen den Bäckerstisch. Darauf folgte ein allgemeiner Angriff auf den Gastwirt ein. Er wurde mit Messern und Bajonetten schwer mißhandelt, wobei einer der Franzosen auferte:

„Meine Brüder sind im Kampf gegen die Deutschen gefallen, dafür müssen alle Deutschen sterben.“

Der Mißhandelte wurde dann aus dem Fenster in den Hof geworfen, wo er schwerverletzt liegen blieb. Die Angreifer versuchten eine vergebliche Jagd auf die Schwägerin, die über die Felder flüchtete. Nachher suchten sie den verwundeten Ogoret auf, offenbar, um ihn den Todesstoß zu versetzen. Er war jedoch inzwischen in Sicherheit gebracht worden.

Im Kreise Bies wurde am gleichen Mittwochabend ein Pfarrer von bewaffneten Polen im Pfarrhaus mißhandelt. Alle Wertgegenstände, darunter ein größerer Geldbetrag und Silbergeschätze, wurden geraubt.

In Laurahütte folgte die polnische „Bürgerwehr“ einen Beamten der blauen Polizei gefangen, der einen Polenführer wegen Urkundenfälschung verhaftet und nach Kattowitz gebracht hatte. Sie erzwang dadurch von der Polizeidirektion in Kattowitz die Freilassung des polnischen Verbrechers.

Auf einen Schutz durch die Interalliierte Kommission rechnet niemand mehr.

### Erneutes Aufflackern des Polen-Aufstandes.

Oppeln, 10. September. Nachdem gestern im Kreise Kattowitz der Belagerungszustand aufgehoben worden ist, zeigt sich schon heute, daß diese Maßnahme ihren Zweck vollständig verfehlt hat. Davon, daß Ruhe und Ordnung wieder eingebracht sind, kann keine Rede sein. Die Polen fühlen sich mehr

denn je als Herren des Landes. Dort, wo die französischen Truppen wieder zurückgezogen werden, zeigen sich sofort die polnischen Insurgentenbanden, die in bekannter Weise die Deutschen terrorisieren und mißhandeln. So ist in Koszmin-Schoppitz der Abzug der Franzosen mit Glockenklang begrüßt worden. Hier wurde ein Polizeiwachmann aus Kattowitz mit einem Säbel solange mißhandelt, bis er bewußtlos zusammenbrach. Dann wurde er nach einem unbekannten Ort verschleppt. Aus den Kreisen Tarnowitz und Rybnitz wird ebenfalls von erneuter Bandenbildung berichtet, besonders gilt das für den Kreis Rybnitz, aus dem die dort stationiert gewesen zwei Kompanien Italiener zurückgezogen worden sind. So muß man im allgemeinen überall da, wo die Truppen zurückgezogen werden, ein erneutes Aufflackern des national-polnischen Aufstandes feststellen. Die Lage ist besorgniserregend, da von Seiten der Besatzungstruppen eine Entwaffnung bisher nicht stattgefunden hat.

Wenn nicht in letzter Stunde mit aller Energie gegen die Insurgenten, die durch ihr Treiben die deutsche Bevölkerung äußerst reizen, eingeschritten wird, muß der jetzige Zustand zur Katastrophe führen.

## Die Genfer Konferenz ohne die Deutschen?

Berlin, 10. September. Das „Echo de Paris“ schreibt: Endlich hat der belgische Minister de la Croix seine Kollegen von dem Meinungsaustausch unter Kapitel der Wiedergutmachung hatte, und bei dem er Kapitel der Wiedergutmachung hatte, und bei dem er eine Lösung vorschlug, die die Gefahr einer Revision des Versailler Vertrages vermindert. Anstatt gemäß den Entscheidungen von Spa die deutschen Delegierten zur Konferenz mit den Alliierten in Genf zuzulassen, hat de la Croix, wie gemeldet, vorgeschlagen, die Deutschen vor der Konferenz von Genf von der Reparationskommission abhören zu lassen, die in Paris tagen wird. Die alliierten Staatsoberhäupter werden sich gegen den 15. Oktober in Genf zu versammeln haben, um die Anregungen zu prüfen, die die Wiedergutmachungskommission ihnen im Anschluß an die Vorarbeiten mitzuteilen als nützlich erachtet. Millerand hat dieses Programm genehmigt, das aber noch der Genehmigung Lloyd Georges und Ciolittis bedarf.

### Französisch-polnischer Handelsvertrag.

Paris, 10. September. Wie „Journal Industrielle“ meldet, wurde zwischen Frankreich und Polen ein Handelsvertrag abgeschlossen. Polen liefert an Frankreich hauptsächlich Holz, Zucker und Flach und erhält von Frankreich Textilwaren, metallurgische Erzeugnisse und Düngemittel. Außerdem machen sich die beiden Länder bedeutende Zugeständnisse.

### Schweizer Hilfe für die Gefangenen in Sibirien.

Basel, 10. September. Eine große Anzahl schweizerisches Militär begibt sich jetzt ins Ausland. Diese Soldaten werden im Auftrag des Völkerbundes an der Landesexpedition teilnehmen, um bei der Herauslösung der noch in Rußland verbliebenen Kriegsgefangenen mitzuwirken. Der Sammelplatz ist Berlin.

Von Berlin aus begab sich Freitagabend eine deutsche Kommission unter Führung des Reichskommissars Stübben nach Kowno, um dort mit einer aus Moskau kommenden Kommission zusammenzutreffen. Der Zweck der Verhandlungen ist, die deutschen Gefangenen aus Sibirien auf dem Landwege über Minsk, Wilna, Kowno und Gumbinnen zurückzuführen. Dieser Weg dürfte der einfachste sein, während die Benutzung des Seeweges Schwierigkeiten bereiten dürfte.

### Die Wahlen zum Landtag.

Berlin, 10. September. Zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung, daß die Rechtsparteien der Preussischen Landesversammlung sich unter bestimmten Voraussetzungen mit Neuwahlen zur preussischen Landesversammlung im Januar-Februar 1921 einverstanden erklären wollen, wird dem „L.A.“ von maßgebenden Stellen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß nach wie vor beide Parteien das allergrößte Gewicht auf schleunige Anberaumung von Neuwahlen legen. Beide Rechtsparteien seien soweit davon entfernt, sich unter irgend welchen Voraussetzungen mit der Verschiebung der Wahlen auf den Februar nächsten Jahres einverstanden zu erklären, daß sie vielmehr, wie sie ausdrücklich betont, entschlossen seien, mit allen Mitteln auf einer schleunigen Anberaumung der Neuwahlen zu bestehen.

## Der polnisch-russische Krieg.

### Neue Russenoffensive in Galizien?

Kopenhagen, 10. September. „Politiken“ meldet aus Paris: Die Pariser Zeitungen berichten, daß frische rote Truppen, die in Galizien konzentriert waren, unter dem Kommando Budjennys einen plötzlichen Vorstoß unternehmen wollen. Man weiß noch nicht, ob das Ziel der Russen Lemberg oder Lublin sein wird. Es sind hauptsächlich Kavallerietruppen, die jetzt zum Angriff vorgehen. Die Russen stehen 50 Kilometer von Lemberg entfernt und rücken in Eilmärschen vor, da die Polen die meisten Truppen von dieser Front fortgenommen haben, um sie zu den letzten Angriffen zu verwenden.

Heidenburg, 10. September. Aus Mlawka wird gemeldet, daß dort eine Musterung der Jahrgänge

1900 bis 1904 stattfand. Eine Meldung aus dem Soldatengebiet besagt, daß von Soldau über Mlawka nach Lemberg große Kavallerietransporte abgegangen sind.

### Der polnisch-litauische Konflikt.

Kopenhagen, 10. September. Die litauische Regierung hat den Polen vorgeschlagen, die polnisch-litauischen Fragen in Riga zusammen mit den polnisch-russischen Verhandlungen zu erörtern. Wie der Warschauer Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet, verhält sich die polnische Regierung ablehnend gegen diesen Vorschlag und erklärt, der polnisch-litauische Konflikt und die polnisch-russische Frage müßten gesondert entschieden werden.

Paris, 10. September. „Daily Chronicle“ erklärt, daß der Völkerbund nicht in der Lage sei, den polnisch-litauischen Konflikt zu entscheiden, da beide Staaten nicht dem Völkerbund angehören.

### Rußland geht nicht nach Riga.

Paris, 10. September. Wie sich der „Temps“ telegraphisch aus London melden läßt, hat sich die Sowjet-Regierung entschlossen, zu der neuen Konferenz in Riga keine Delegierten zu schicken. Nach der bei Kamenew eingegangenen Nachrichten beklagt sich die Sowjet-Regierung darüber, daß die lettische Regierung nicht auch dem Hilfspersonal der russischen Delegation Immunität gewährleistet hat. In London kennt man noch nicht die genauen Gründe der neuen Schwierigkeiten. Es heißt, daß die Letten gewissen Propaganda-Agenten und anderen unerwünschten Leuten, die die Sowjet-Regierung ihrer Delegation beigegeben hat, nicht trauen.

## Der Ausbau der sozialen Fürsorge.

Berlin, 10. September. Der Hauptauschuß der Preussischen Landesversammlung lehrte die Aussprache über die verschiedensten Fragen der sozialen Fürsorge fort.

Der deutsch-nationale Abg. Dallmar verlangte große Vorsicht bei den Ausgaben, wünschte, daß man die Erwerbslosen zu Werkarbeiten heranziehe und verteilte die Hausbesitzer gegen die Angriffe, die in der Öffentlichkeit gegen sie erhoben werden. Dem trat der Abg. Stieker (Ztr.) entgegen. Er verlangte ferner besondere Fürsorge auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung. Der Minister dankte für die guten Absichten des Ausschusses, wies aber darauf hin, daß man keine großen neuen Forderungen aufstellen könne, wenn keine Deckung dafür vorhanden ist.

Eine Durchbrechung des Apothekenmonopols sei notwendig. An der Mietssteuer wollten Reichs-Länder und Gemeinden beteiligt sein. Das erschwere ihre Durchführung. Ein Vertreter des Finanzministeriums forderte unbedingt Deckung für die zu beschließenden Ausgaben. Auch der Abg. Dörmann (Soz.) verlangte, daß unter allen Umständen größere Beträge für die Zwecke des Wohlfahrtsministeriums flüssig gemacht werden, das auf dem Gebiete der Arbeitsbeschäftigung und des Mutterhauses noch große Aufgaben zu erfüllen habe. Eine Umgestaltung der Fürsorgeerziehung sei nicht zu umgehen. Die staatlichen Wälder müßten mehr als bisher der sozialen Fürsorge dienstbar gemacht werden. Für Minderbemittelte müßten Zuschüsse zum Besuch der sozialen Frauenschulen zur Verfügung gestellt werden.

Ein Regierungsvorsteher machte darauf aufmerksam, daß bei verschiedenen Bauhöfen eine Steigerung der Mauerleistung auf das Zwei- bis Dreifache eine

Senkung der Gesamtkosten um 16 Prozent eingetreten sein soll. Vorarbeiten, um alle preussischen Wälder für die Sozialversicherten nutzbar zu machen, sind in die Wege geleitet. Die Abg. Frau Dönhofs (Dem.) besprach die Notlage der Kriegsfürsorgereinen, die während des Krieges angestellt wurden, jetzt aber vielfach vor der Entlassung stehen. Der sozialdemokratische Abg. Peters (Hochborn) kritisierte die

## Hat das Sparen wirklich solche Macht?

Der Sparer, der monatlich 20 Mark zur Sparkasse bringt, hat in 25 Jahren mit Zinsen und Zinseszinsen 9522,88 Mark zusammengesparrt. Ein Einfamilienhäuschen kostet ihn aber fix und fertig, sobald die Teuerung wieder vorüber sein wird, etwa 9000 Mark. In 25 Jahren ist er also fast mühelos und sorgenlos Hausbesitzer geworden!

Wer aber der Sparkasse von vornherein sagt, daß er für solchen Zweck sparen will, dem kann die Sparkasse:

1. höhere Zinsen geben, sodaß er schneller spart;
2. ihm bei Beschaffung eines Häuschens oder Rentengutes behilflich sein, sodaß er noch früher zum eigenen Hause kommt!

Annahme von Spareinlagen:

## Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Spareinlagenbestand über 42 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus.

Nebenstelle: Altwasser.



habt, und ein Bündel, das ihm als Kopfstütze gedient, achlos am Boden liegen ließ. Mit dem verwirrten struppigen roten Haar, in dem Lannennadeln und Grashalme hingen, den grün-grauen Augen, die erschrocken und tödlich unter der breiten, niedrigen Stirn dem Kommenden entgegenblickten, dem zerknitterten Hemd und den derben Fäusten, welche sich fest um den Knüttel gelegt hatten, machte er einen nichts weniger als Zutrauen erweckenden Eindruck. Eberhard ließ sich aber dadurch keinen Augenblick einschüchtern. Unbefangen rief er schon aus einiger Entfernung dem ihn Anstarrenden zu:

„Sieh da, Heidrich. Gab's denn für Sie kein anderes Quartier, daß Sie sich ein so lustiges Nachtlager ausgesucht haben?“

(Fortsetzung folgt.)

## Großmutter.

Von Gustav Schröder.

Nachdruck verboten.

Es ist ein Sonnenschein schlafen gegangen. Großmutter ist nicht mehr. Sie haben sie gestern hinausgetragen unter den Lebensbaum, der nun schon ein Niese seiner Art ist, weil er doch dreißig Jahre auf Großmutter hat warten müssen. Die hatte es mit dem Schlafengehen gar nicht eilig; denn „sie hatte immer soviel zu tun“ und darum weder zum Kranksein noch gar zum Sterben Zeit. Zehn Kinder hat Großmutter geboren. Dreien hat sie ins Grab nachgeliebt, sechs sind weitab von der Heimat verheiratet, Großmutter hat bei ihrer Jüngsten gelebt, und die hat lange schon graue Haare und Entkinder.

Und Großmutter hatte immer soviel zu tun.

Der alte Geheimrat, der mit ihr jung gewesen und mit ihr alt geworden und einsam geblieben ist, besucht sie dann und wann. Es geht die Mär, der Freund habe darum nicht geheiratet, weil er einst Großmutter lieb gehabt, aber wenn man Großmutter damit neckt, so schüttelt sie die Hand, wird rot wie ein junges Mädchen und sagt: „Zu solchen Dummheiten hatte man damals keine Zeit. Heute freilich . . .“

Und wenn man dann dagegen fragt: „Aber, Du hast doch den Großvater genommen. Wie denn nun das?“ dann antwortet sie, das sei etwas ganz anderes gewesen.

Der Herr Geheimrat kommt, sauber und rund und freundlich. Er kommt pünktlich auf die Minute nachmittags um fünf. Großmutter weiß, daß er kommt, sie freut sich darauf, hat die Patience-Karten längst zurecht gelegt, aber sie hat nun einmal soviel zu tun.

„Liebster Freund, aber nur ein Viertelfündchen.“

„Aber natürlich, verehrte Freundin, wo ich doch weiß . . .“

„Ja, man wird einmal nicht fertig. Die Kinder! Sehn Sie bloß mal, wie das Mariechen seine Jacke aufgehängt hat. So schwupp die wuppich auf den Haken geworfen. Die Kinder! Wenn die mal ihre Großmutter nicht mehr haben.“

„Aber teuerste Freundin, wer wird denn an das Sterben denken.“

„Wir werden alt, mein Freund, wir werden alt, und es ist immer gut, wenn man sich darauf einrichtet. — Sehen Sie mal, wie die Magie die Blätter hängen läßt. Einen Augenblick, nicht wahr, einen Augenblick.“ Und Großmutter gießt die Blumen. Das tut sie jedesmal, und sie tut es jeden Tag um fünf Uhr nachmittags. Es ist jedesmal eine feierliche Handlung, dauert eine Viertelfunde, und der Freund

sitzt am Tische, still und geduldig und schaut nachdächtig zu.

Dann spielen sie, und jedesmal ruft sie die Tochter zum Abendbrot ab, der liebe Freund muß mithalten, und jedesmal sagt Großmutter erschrocken: „Wie kann man bloß, wo man soviel zu tun hat!“

Ach und die Kinder! Was die für Arbeit machen! Ausgerechnet Großmutter's Stübchen müssen sie aufsuchen. Die lächelt sie an, nimmt sie an den Händen, zieht sie zu sich in die Fensternische, und „hat doch keine Zeit, wirklich gar keine Zeit.“

Dabei sinkt ihr der Strickstrumpf in den Schoß, die guten, hellen Augen sind ganz glücklich, und der liebe, weiche Mund plaudert.

Kein Mensch hat Großmutter je anders gesehen als sauber und zusammengefaßt. Sie geht mit dem Schläge schlafen und steht mit dem Schläge auf. Und wenn sie aufsteht, dann macht sie sich fertig. Niemals sitzt ihr das Häubchen schief, niemals ist ein Fleckchen am Kleide. Und ihre Hände sind wie Sammet, ach und so klein und ründlich und haben so allerliebste Fältchen. Und das Gesicht ist rosa, und die Lippen sind weich, ganz kuschlich, sagt die Enkelin, und sie lächelt immer, hat immer Zeit für die Enkel und hat doch so fürchtbar viel zu tun.

Das hat sie wirklich. Sie ist der Schutzgeist. Guter Geist des ganzen Hauses ist sie. Seine alte, liebe, treue Seele. Kann etwas noch mehr Arbeit machen als Schutzgeist sein?

Großmutter hat immer soviel zu tun und — Großmutter hat immer Zeit.

Sie haben einst als Kinder zu ihren Füßen auf dem Fenstertritt gesessen und haben sich von Großmutter ins goldene Märchenland führen lassen, sie sitzen da mit ihren großen Sorgen und Wunden, wenn sie auf der Fahrt des Lebens einmal daheim landen. Der Fritz hat seinen Doktor gemacht und sitzt in seiner neuen Würde zu Großmutter's Füßen, und sie streicht ihm übers braune, volle Haar. Annemarie hat einen lieb gewonnen, legt das Haupt in Großmutter's Schoß und beichtet ihr.

Und Annemarie hat geheiratet und hat einen herzigen Bubben in der Wiege liegen. Den bringt sie Großmutter, sitzt auf dem Fenstertritt und hat das Kind auf dem Schoße. Großmutter hat vor Glück feuchte Augen und sagt mit leisem Vorworts: „Annemarie, wer soll nun die vielen Strümpfe stricken? Ich habe doch soviel zu tun und werde nachgerade alt.“

Die junge Mutter lacht: „Großchen, Du alt? Du wirst niemals alt.“ Und Großchen wehrt ab und lächelt auch. —

Und nun ist Großmutter's Stübchen leer. Das ganze Haus ist leer. Großmutter fehlt.

Sie ist nicht krank gewesen. Sie bewahre. Zu derlei hatte sie keine Zeit. Sie hat zwei Tage ganz still in ihrem Bette gelegen, mit nachdenklichen Augen vor sich hingesehen und zuweilen ganz leise gelächelt.

Die Enkelin hat gefragt, ob sie Schmerzen habe. Großchen wehrte ab. „Schmerzen? Aber Kind, was denkst Du denn? Keine Aber tut mir weh.“

Und die Tochter ist gekommen. Es war ein ganz stiller, weicher Abend. Im Garten fielen leise die ersten Kesseln. Lautlos kollerten sie in den Nasen. Die Sonne hatte es nicht eilig mit dem Abschied nehmen. Sie ging ganz langsam und in Feierstimmung auf den Hainberg zu, hinter dem ihr Bett stand.

Die Tochter hielt der Mutter Hand.

„Mutter!“

„Wo ich noch soviel zu — tun — habe.“

Da war Großmutter heimgegangen.

Es ist ein Sonnenschein schlafen gegangen. Großmutter ist nicht mehr.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 213.

Waldenburg, den 11. September 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Die Zigarre in Brand setzend, begann er das Gespräch in einem Tone, durch welchen es wie eine leise Selbstanklage klang: „Ich war heute nachmittag verhindert, noch einmal nach der Spinnerei zu kommen.“

„Deswegen habe ich mir erlaubt, Sie aufzusuchen, Herr Frehschmidt; entschuldigen Sie —“

„Aber ich bitte Sie, lieber Direktor“, unterbrach ihn Frehschmidt, dem Manne den Titel gebend, der ihm als Leiter der Spinnerei zuzam, während er selbst die Bezeichnung Oberdirektor für seine Person stets entschieden ablehnte, „ich bin Ihnen ja sehr dankbar dafür, wenn Sie sich auch noch von Ihren Mußestunden etwas für das Geschäft abbrechen. Was ist in der Spinnerei vorgefallen?“

Direktor Stiller sog verlegen an der Zigarre, die nicht recht Lust zu haben schien. „Im Betriebe ist alles in Ordnung, darüber hätte ich nichts zu berichten“, sagte er.

„O, Sie haben mir einen freundschaftlichen Besuch zugebracht, wie es sich unter guten Nachbarn und Hausgenossen geziemt, das ist sehr hübsch von Ihnen!“ rief Eberhard liebenswürdig und streckte dem Direktor über den Tisch die Hand entgegen. „Verzeihen Sie, man ist so in der Treitmühle, daß man gar nicht darauf kommt, anders als in Geschäften aufgesucht zu werden. Desto besser, wenn es sich so verhält, ich hole uns ein Glas Wein, dabei können wir gemütlich plaudern.“

Ohne die Entgegnung des andern abzuwarten, öffnete er die Tür und rief einen kurzen Befehl auf den Vorraum hinaus.

Frau Kühnel mußte aufgeschult sein, denn kaum hatte Eberhard seinen Platz wieder eingenommen, so erschien sie, eine Flasche und Gläser auf einer Tablette tragend, die sie auf den Tisch niederlegte.

Frehschmidt entforchte die Flasche und füllte die Gläser, aber Stiller, der still und nachdenklich vor sich hingeblickt hatte, zögerte, ihm Bescheid zu tun.

„So ohne alle Veranlassung bin ich doch nicht zu Ihnen gekommen, Herr Frehschmidt“, sagte er endlich.

Eberhard horchte hoch auf und setzte das Glas, das er zum Munde führen wollte, wieder

nieder. „Es ist doch etwas vorgefallen! Sie wollen mich vorbereiten. Ist jemand verunglückt?“

„Das ist ja bei den Schutzvorrichtungen, die wir haben, beinahe ausgeschlossen“, erwiderte Stiller mit einem ihn sehr wohl kleidenden Stotzer. „Beruhigen Sie sich, Herr Frehschmidt, es betrifft eigentlich gar nicht unsere Fabrik, was ich Ihnen mitteilen wollte. Der Heidrich ist wieder da.“

„Aus dem Gefängnis entlassen?“

„Vorgestern, und da hat der Mensch nichts Eiligeres zu tun, als wieder hierher zu kommen.“

„Darauf mußten wir doch vorbereitet sein“, antwortete Frehschmidt, der die Mitteilung augenscheinlich viel ruhiger aufnahm, als der Direktor erwartet haben mochte, „wohin sollte er?“

„Nun es gibt doch genug andere Spinnereien in Schlesien und anderwärts. Was muß er just wieder zu uns kommen? Er ist hier nicht ortsanghörig“, versetzte der Direktor und trank bedächtig aus seinem Glase.

„Er hat sich bei Ihnen gemeldet, um wieder Arbeit zu erhalten?“ fragte Frehschmidt, ohne auf die Bemerkung weiter einzugehen.

Stiller bejahte.

„Sie haben ihn getröstet, daß Sie zuerst mit mir darüber sprechen wollten?“

„Nein, ich habe ihn sogleich rund abgewiesen.“

Eberhards Stirn faltete sich. „Das hätten Sie doch nicht tun sollen, Herr Direktor“, sagte er, und sein Ton klang schärfer als während des bisher geführten Gesprächs.

Stiller sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Sie könnten wirklich daran denken, ihn wieder einzustellen?“

„Warum nicht? Er wäre doch nicht der erste Sträfling, der bei uns Wiederaufnahme gefunden hat, und ich dachte, die Erfahrungen, die wir gemacht haben, hätten nichts Abschreckendes.“

„O, das war doch etwas anderes“, wehrte der Direktor. „Die Anna Schüb —“

„War eine Unglückliche, welche die Furcht vor Schmach und Schande zur Kindesmörderin gemacht hatte“, fiel Frehschmidt ein, „aber zwischen Tobler, den wir doch auch wieder auf den rechten Weg gebracht haben, und Heidrich ist kein großer Unterschied; beide haben sich am Eigentum anderer vergreifen oder vergreifen wollen.“

„Tobler hat es aus Hunger getan.“

„Heidrich vielleicht aus Dürst“, scherzte Eberhard, erst fügte er aber hinzu: „und bei ihm ist die Sache nicht einmal ganz aufgeklärt. Ich möchte wohl einen Versuch mit ihm machen.“



Der Direktor warf die halbgerauchte Zigarre in den Aschbecher, ergriff Eberhards Hand und blickte ihm besorgt in das Gesicht: „Sind Sie das nicht, Herr Freyschmidt“, hat er.

„Aber was haben Sie mir, Herr Stiller? Was macht Sie denn so ängstlich?“ fragte er.

„Der Heidrich ist ein so rabiatler Mensch, besonders wenn er getrunken hat.“

„Das eben möchte ich ihm abgewöhnen.“

„Er war auch heute wieder nicht ganz nüchtern, und als ich ihn abwies, stieß er arge Drohungen aus.“

„Sehen Sie, sehen Sie. Es wäre besser gewesen, ihn nicht zu reizen.“

„Der Kerl darf doch nicht denken, wir fürchten uns vor ihm!“ rief der Direktor und warf sich in die Brust. „Wenn Sie ihn jetzt doch noch einstellen, meint er, seine Drohungen hätten das bewirkt.“

Ein überlegenes Lächeln umspielte Eberhards hübschen Mund.

„Den Wahn würden wir ihm bald nehmen; es könnte jetzt, da Sie ihn abgewiesen, von Wiederanstellung überhaupt nur die Rede sein, wenn er bescheiden bittend zu mir käme und ich sagen könnte, ich würde ein gutes Wort bei Ihnen einlegen.“

„Ich glaube nicht, daß er sich dazu herbeiläßt“, erwiderte der Direktor kopfschüttelnd.

„Das würde ich bedauern; ich gestehe, ich stellte ihn gern wieder ein, habe ihm auch vor seiner Einlieferung ins Gefängnis ein solches Versprechen halb und halb gegeben.“

„Ach, Herr Freyschmidt, das haben Sie getan!“ rief Stiller erschrocken. „Das ändert die Sache; hätte ich das gewußt!“

„Nun, nun, es läßt sich wohl noch wieder einrichten“, begütigte Eberhard.

„Schmerzlich. Sie wissen nicht, was er gebroht hat!“

„Er will die Fabriken anzünden, das kennen wir“, lächelte Freyschmidt.

„Nein. Er hat sich verschworen, er werde die Diamantkönigin — verzeihen Sie, daß ich den Ausdruck gebrauche — erwürgen. Sie allein sei Schuld an seinem Unglück.“

Eberhard entfärbte sich ein wenig. Dem Direktor näher rückend flüsterte er dann: „Ganz unrecht hat er leider nicht.“

Der Direktor fuhr zusammen: „Herr Freyschmidt, das sagen Sie?“ rief er erschrocken.

„Und Sie und alle Einsichtigen denken es!“ seufzte Freyschmidt: „Heidrich ist leider nicht der einzige, den sie auf dem Gewissen hat. Es stünde um den Geist unter unseren Arbeitern viel besser, wenn Frau Bergfeld nicht in Qualen wohnte.“

„Das kann ich nicht in Worte stellen“, gab Stiller zögernd und vorsichtig zu.

„Schon in dem Spottnamen „Diamantkönigin“, den man ihr beigelegt hat, ist es ausgedrückt, wie sie auf die Bevölkerung wirkt“, fuhr

Eberhard in steigender Erregung fort. „Die Leute fühlen, welch Unrecht darin liegt, in törichter Sammelwut Kapitalien in toten Schätzen anzuhäufen, die produktiv verwendet Tausenden Brot geben könnten.“

„Frau Bergfeld ist unumschränkte Herrin ihres Vermögens“, sagte Stiller wie entschuldigend. „Und keine Macht kann sie hindern, es zum Fenster hinauszuerwerfen, wenn ihr das so beliebt“, fiel Eberhard ein. „Aber es gibt doch noch andere Gesetze als solche, die in den Gesetzbüchern stehen und in den Parlamenten gemacht werden. Ich halte es für eine schwere Sünde, inmitten einer Bevölkerung, die hart mit der Not des Lebens ringt, die Begehrlichkeit so zu reizen, wie dies von Seiten der Frau Bergfeld geschieht.“

Stiller wollte etwas erwidern, aber Eberhard ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern sprach eifrig weiter:

„Was nun den vorliegenden Fall anbetrifft, so haben Sie den Heidrich doch gekannt, er war nicht nur ein fleißiger und geschickter Arbeiter in der Spinnerei, sondern auch sonst ein gewedelter und anständiger Bursch.“

„Das war er; was wahr ist muß wahr bleiben“, bekräftigte Stiller.

„Nun Frau Bergfeld, die außer ihrer Zuneigung noch die Leidenschaft besitzt, sich in Liebes- und Heiratsangelegenheiten zu mischen, begünstigte das Verhältnis zwischen Heidrich und ihrem Stubenmädchen Marie und ließ es sich gefallen, daß der geschickte Mensch in seinen Feierstunden allerlei kleine Reparaturen im Schlosse ausführte.“

„Unentgeltlich? Die reiche Frau!“ rief Stiller, die Hände zusammenschlagend.

„O, sie belohnte ihn fürstlich! Sie ließ ihn in ihre Gemächer kommen und breitete eigenhändig ihre Schätze vor ihm aus!“ spottete Eberhard, aber es klang ingrimmig.

„O, das ist unerhört!“ rief jetzt auch Stiller. „So habe ich die Sache nie erfahren.“

„Man hat sie möglichst vertuscht. Aber es kommt noch besser. Wenige Wochen später ließ Frau Bergfeld Heidrich aus dem Hause werfen und ihm androhen, sie werde die Hunde auf ihn heßen lassen, wenn er noch einmal wiederkäme.“

„Ja, ja, das weiß ich; er soll sich da schon etwas zuschulden haben kommen lassen“, nickte Stiller.

„Davon ist in der Gerichtsverhandlung, der ich ja beiwohnen mußte, nichts zu Tage gekommen. Der eigentliche Grund war, sie hatte sich wieder einmal anders besonnen und wollte jetzt nicht, daß die Marie Heidrich heiratete. Ist das nicht freventlich!“ rief Eberhard nachdrücklich.

„Ja, ja, aber einbrechen hätte Heidrich darum doch nicht gebraucht.“

„Er hätte es nicht gebraucht; es ist ja aber bei dem Versuch geblieben.“

„Weil man ihn dabei abgefaßt hat. Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß es auf Frau Bergfelds Zuneigung abgesehen war.“

„Verzeihen Sie, das hat er hartnäckig bestritten. Er habe die Marie, die neben dem Zimmer ihrer Herrin schlief, überrumpelt und ihres Treubruchs halber zur Rede stellen wollen, hat er behauptet, und dabei ist er geblieben.“

„Aber man hat ihm nicht geglaubt.“

„Wenigstens nicht unbedingt. Frau Bergfelds Zeugnis gegen ihn hat den Ausschlag gegeben, darauf hin ist seine Verurteilung erfolgt.“

Eberhard stand auf, machte ein paar rasche Gänge durch das Zimmer und blieb dann mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt stehen.

„Der arme Bursch hat nun seine Strafe verbüßt“, begann er wieder, „seine Geliebte, die Marie, hat inzwischen einen anderen geheiratet; meinen Sie nicht, daß es unsere Pflicht sei, dem Menschen die helfende Hand zu reichen, damit er nicht ganz versinkt und verlumpt.“

„Ach, Herr Freyschmidt, Sie sind ja tausendmal besser und klüger als wir anderen hier zusammen“, sagte der Direktor Stiller, zu ihm tretend und seine Hand ergreifend. „Dachten und handelten alle wie Sie, so gäb's weniger Elend. Ich sehe ein, daß Sie recht haben und will gern tun wie Sie wollen, aber —“

„Trotzdem ein Aber“, lächelte Freyschmidt.

„Was wird Frau Bergfeld dazu sagen?“

„Hat die hier zu befehlen?“ fragte Eberhard scharf.

„Das wohl nicht, aber Sie wissen, der Herr Hauptmann gibt sehr viel auf sie und auch die Frau Kommerzienrätin“, brachte Stiller unsicher hervor.

„Lassen Sie das meine Sorge sein“, erwiderte Eberhard mit gelassener Bestimmtheit, ohne jedoch im Innern ganz so ruhig zu sein wie er sich den Anschein gab. Er wußte, daß Tante Antonie alle Gebel in Bewegung setzen würde, um die Wiedereinstellung des Menschen zu hintertreiben, gegen den sie sich so schwer vergangen hatte und den sie insollgedessen haßte und fürchtete. Er war jedoch fest entschlossen, es auf diese Kraftprobe zwischen ihm und ihr ankommen zu lassen.

„Der Heidrich wird mir schon zwischen die Finger kommen, und dann werde ich ja sehen, was sich noch mit ihm anfangen läßt“, sagte er, indem er wieder an den Tisch trat und die Gläser von neuem füllte. Das Gespräch wandte sich nun geschäftlichen Angelegenheiten zu, und nach Verlauf einer weiteren halben Stunde empfahl sich der Direktor, um nach seiner im Erdgeschos des Hauses belegenen Wohnung zurückzukehren.

Eberhard setzte sich an den Schreibtisch, um noch zu arbeiten, aber das Mittel, welches ihm sonst Ruhe und Gelassenheit gewährte, schien heute zu versagen. Er warf die Feder weg und

begann im Zimmer auf- und abzugehen. Längst waren ringsum alle Dichter erloschen, Menschen und Tiere schienen im tiefsten Schlafe zu liegen, und noch immer sehte er seinen Spaziergang fort. Er verspürte nicht die geringste Müdigkeit, und nachdem er endlich sein Schlafzimmer und sein Lager aufgesucht hatte, floh ihn doch noch lange der Schlaf.

Nichtsdestoweniger war er am andern Morgen seiner Gewohnheit gemäß zeitig heraus, und nachdem er sich hastig angekleidet und gestärkt hatte, sogar früher als sonst unterwegs. Er wollte das am vergangenen Tage Veräumte nachholen, sämtliche Fabrikanlagen der Reihe nach besuchen und mit der am weitesten von seiner Wohnung gelegenen mechanischen Weberei den Anfang machen.

Der Weg dahin führte durch Wiesen und Felder, auf denen noch der Morgentau glänzte, und durch einige kleine Waldparzellen, welche inmitten des hügeligen, dem Walde abgavonnenen angebauten Landes noch stehen geblieben waren. Ueber ihn spannte sich ein klarer Himmel aus. Eberhard nahm den leichten Strohhut vom Kopfe, knöpfte den Rock auf und sog in tiefen Zügen die Luft ein, welche frisch und würzig war, obwohl ein weißlicher Dunst in der Ferne schon die Hitze, welche der vorrückende Tag bringen würde, ankündigte. Was ihn am Abend so schwer bedrückt, war durch den Morgen zwar nicht von ihm genommen, aber doch erleichtert worden; er dachte viel zu viel an das Schicksal anderer, als daß er im Stande gewesen wäre, sich durch das eigene Geschick lange und ausschließlich in Anspruch nehmen zu lassen.

Sechs Uhr, die Stunde, zu welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen sich in die Fabriken, die Kinder in die Fröhschule zu begeben hatten, war vorüber, der Weg deshalb einsam, und tiefe Stille umgab Eberhard, als er wieder ein Gehölz betrat, dessen Ausgang auf die Gebäude der Weberei führte. Raum hatte er aber einige Schritte getan, da gewahrte sein scharfes Auge seitwärts von dem schmalen Waldpfade unter einer Rüste eine menschliche Gestalt, die sich aus einem Reishäusen ein Lager zurecht gemacht und darauf genächtigt zu haben schien. Auch jetzt war der Fremde seiner ganzen Haltung nach noch vom Schlafe umfungen.

Von einer Ahnung ergriffen, eilte Eberhard hinzu, und hatte sich nicht getäuscht. Der Mensch, welcher sein Nachtlager im Walde aufgeschlagen hatte und jetzt in die Höhe fuhr, als einige Stücke trockenen Reishs unter den Schritten des Näherkommenden knakten, war Heidrich, der entlassene Sträfling.

Er sprang auf seine Knie, schaute sich verwirrt um und griff mechanisch nach dem im Bereiche seiner Hand befindlichen Knotenstock, während er den Rock, mit dem er sich zugedeckt ge-



# Waldenburger Zeitung

Nr. 213.

Sonntag, den 11. September 1920

Beiblatt

## Immer noch deutsche Gefangene in Indien

Man wird mit Erstaunen davon Kenntnis nehmen, daß sich in Indien noch immer deutsche Internierte befinden. Die Tatsache ward bekannt aus einer Eingabe, die ein früherer Internierter, ein jetzt in Schlesien tätiger Beamter, an das Auswärtige Amt gerichtet hat und der wir folgendes entnehmen:

Am 22. Juli 1917, dem Tage der Kriegserklärung Siam's an Deutschland, wurde der Verfasser der Eingabe in Bangkok, wo er als Beamter der siamesischen Staatsbahnen tätig war, interniert, einige Tage später auch seine Familie, und am 12. Februar 1918 wurden alle nach Britisch-Indien in das Zivillager Scholapur gebracht. Am 29. Dezember 1919 sollten sie auf dem Dampfer „Main“ heimfahren können. Da die mit einem gleichfalls internierten deutschen Beamten verheiratete Tochter ihrer Niederkunft entgegen sah, untersagte ihr das Gouvernement von Indien die Mitreise und bestimmte, daß entweder ihr Gatte oder ihre Mutter ebenfalls zurückbleiben müßten. Da wichtige Gründe für die Heimreise des Gatten vorlagen, blieb die Mutter bei der Tochter, und beide wurden in das Gefangenenlager Belgau gebracht, wo Frau K. am 27. Januar 1920 in einem schmerzhaften Eingeborenen-Hospital mit einer Tochter niederkam. Mitte Februar war sie wieder gesund und reisefähig, und seitdem haben beide Frauen von Belgau aus wiederholt ihre Heimkehr erbeten, jedoch erfolglos. Auf wiederholte Bittgesuche an das Auswärtige Amt, erging schließlich am 20. Juli der Bescheid, daß die noch in Indien befindlichen gefangenen Deutschen von einem der Dampfer heimgebracht werden sollten, welche die deutschen Kriegsgefangenen von Sibirien nach Deutschland schaffen. Am 24. August wurde endlich die telegraphische Auskunft erteilt, daß die beiden Frauen und die Kinder mit dem von Bombay am 7. September auslaufenden Dampfer heimreisen dürften, doch schon am 28. August folgte ein weiteres Telegramm, daß die Abreise wieder auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Dabei leiden die nun schon jahrelang von den Ährigen getrennten Gefangenen schwer unter dem heißen, ungesunden Klima; die Dame und ihr dreijähriger Sohn sind bereits von Malaria befallen und gehen in Indien dem Siechtum entgegen.

Man wird erwarten dürfen, daß sich die zuständigen Stellen in Berlin mit allen Mitteln

für die endliche Heimbeförderung der Bedauernswerten einsetzen, zumal — wie in der Eingabe hervorgehoben wird — zwei Schicksalsgenossen der Internierten auf Veranlassung der deutschen Regierung im April hatten heimreisen können.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. September 1920.

### Geschäfte des schlesischen Handelsverbandes.

Die in letzter Zeit in einem Blatte verbreiteten Behauptungen über angebliche Geschäfte des schlesischen Viehhandelsverbandes, bei denen dieser einen großen Posten billiges Fleisch, anstatt ihn der Breslauer Bevölkerung zurückzuführen, an die Stadt Dresden verkauft und dabei auch noch einen Millionenverlust erlitten haben soll, haben den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien als Aufsichtsbehörde des Verbandes veranlaßt, die fraglichen Vorgänge nachzuprüfen. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Verband durchaus einwandfrei gehandelt hat. Er hat den Posten Fleisch, den er sehr günstig eingekauft hatte, zunächst den Kommunalverbänden der Provinz Nieder- und Oberschlesien wiederholt, aber ohne Erfolg, angeboten. Dann hat er versucht, ihn für die Wurstherstellung an Privatinteressenten abzugeben. Die ihm gebotenen Preise waren aber so gering, daß er dabei tatsächlich einen Millionenverlust erlitten hätte. Da das Fleisch leicht verderblich war, hat er nur pflichtgemäß gehandelt, wenn er unter diesen Umständen versuchte, es auch außerhalb der Provinzen Nieder- und Oberschlesien abzugeben und auf das Angebot der Stadt Dresden einging. Die vom Oberpräsidenten geprüften Abrechnungen ergaben, daß der Verband bei dem Geschäft nicht einen Pfennig zugelegt hat.

\* Gegen unerlaubtes Wohnen. Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig eine erhebliche Abwanderung von Familien aus den Gebieten östlich der Grenzen des Deutschen Reiches stattfindet. Diese Auswanderer versuchen häufig, auf unerlaubte Weise in den Besitz einer Wohnung zu gelangen und entziehen dadurch der einheimischen Bevölkerung Wohnraum. Diesem Treiben soll auf Anordnung des Ministers nachdrücklich entgegengetreten

werden. Von den Gemeindeverwaltungen wird deshalb darauf hingewiesen, daß Inhaber von Wohnungen, die ohne Zustimmung der Wohnungsämter bezogen worden sind, gemäß der gesetzlichen Bestimmungen im Wege unmittelbaren Zwanges aus diesen Wohnungen entfernt werden können. Die Wohnungsämter werden in vorkommenden Fällen diese Vorschrift des Gesetzes unnachlässig durchzuführen.

\* Prüfung. Obermonteur Robert Otto in Nieder Salzbrunn und Obermonteur Gustav Elsner zu Seitendorf haben am 8. September vor der Handwerkskammer Breslau die Meisterprüfung für das Gas- und Wasser-Installations-Handwerk mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

\* Dem Hilfsausschuß für Kriegsgefangene im Kreise Waldenburg gehen noch fortlaufend Anträge auf Gewährung wirtschaftlicher Beihilfen von Heimkehrern, die bereits seit langer Zeit aus der Gefangenschaft heimgekehrt und aus dem Heeresdienst entlassen sind, zu. Bei der Bearbeitung dieser Anträge entstehen dem Hilfsausschuß in der Beurteilung der Bedürftigkeitsfrage insofern Schwierigkeiten, als sich die wirtschaftliche Lage dieser Heimkehrer, welche bereits seit Monaten wieder im bürgerlichen Leben stehen und einer Beschäftigung nachgehen, seit dem Tage ihrer Entlassung wesentlich verändert hat. Die Anträge auf Gewährung einer wirtschaftlichen Beihilfe von bereits Heimgekehrten sind daher unbedingt bis zum 1. Oktober 1920 der zuständigen Kriegsgefangenenheimkehrstelle einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Anträge der jetzt noch aus der Gefangenschaft heimkehrenden ehemaligen Kriegsteilnehmer müssen spätestens drei Monate nach Entlassung aus dem Heeresdienst der zuständigen Stelle eingereicht werden.

\* Promenadenkonzert. Für das am Sonntag, den 12. d. M. von 11—12 Uhr stattfindende Promenadenkonzert auf dem Rathausplatz ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. G. M. Zieher: „Kinderlieder-Marsch“. 2. Frz. v. Suppe: Ouvertüre zur Operette „Reichte Kavallerie“. 3. Ch. Coote: Walzer „Meine Königin“. 4. E. Friedemann: „Slawische Nymphen“. 5. F. Kling: „Vachtäuben“, Solo für zwei Trompeten.

\* Naturtheater. Für morgen Sonntag ist in das Programm des Naturtheaters an den Butterbergen ein großer humoristischer Nachmittag aufgenommen. (S. Inserat.)

\* Welt-Panorama, Altenstraße 34. Mit heute Sonntagabend schließt der ebenso hochinteressante wie ausnehmend schöne Zyklus: „Die Naturwunder des illyrischen Karstes, die Dolinen von St. Canzian“. Da eine von verschiedenen Seiten gewünschte Verlängerung dieser Serie nicht zu ermöglichen war, weil dieselbe bereits nächste Woche an anderem Orte zur Aufstellung gelangt, möchten wir alle diejenigen, die sich nicht nur für die Schönheiten, sondern auch für die wunderbaren Gebilde der Natur interessieren, nochmals auf

## Wenn die Blätter fallen . . .

Plauderei von Dr. A. von Wille.

Berlin, 10. September.

Es ist eine nicht eben lebenswürdige Eigenschaft der meisten Propheten, daß sie dann am gewissensten Recht zu behalten pflegen, wenn sie ihren Mitmenschen möglichst unangenehme Dinge voraussagen hatten. Gutes erfahren wir offenbar, nach ihrer Meinung, immer noch früh genug. Der Sommer dieses Jahres des Heils 1920 wird uns kein dankbares Gedenden hinterlassen, denn er brachte uns mehr Sturm und mehr Regen, als ihm von Kalenders wegen verstattet gewesen wäre, und er strengte sich nicht im mindesten an, um uns für die Hitze und die Greuel dieser Welt einigermaßen schadlos zu halten. Aber falls wir hoffen — joweit wir das hoffen nicht ganz verlernt haben — die alte Regel, daß einem verpöblichten Sommer ein umso glänzenderer Herbst folgt, bestätigt zu sehen, scheinen wir arg enttäuscht werden zu sollen.

Die Schwalben haben sich, wie es heißt, diesmal früher als sonst auf die Reise nach dem warmen Süden gemacht, und flugs waren die Propheten zur Stelle, um uns zu verkünden, daß wir daraus auf einen baldigen und harten Winter zu schließen hätten. Schon melden sich wirklich seine Vorboten. Die Sonne verbirgt sich hinter grauen Wollenschleiern, das Barometer stürzt wie ein faules Börsenpapier, und ein scharfer Wind fegt die wellenden Blätter von den Ästen und Zweigen zur Erde.

Glücklich alle diejenigen, denen es vergönnt war, eine Weile lang fern von Berlin — unserm armen, alten, in Schmutz und Häßlichkeit verkommenen Berlin — Erholung des Geistes und des Körpers zu suchen. Sie haben nun wenigstens in beiderlei Richtung etwas zugezogen. Ihr Geist zehrt von der Erinnerung, und ihr Körper zehrt von dem angefehten Fett.

Aber es war, weiß der Himmel, auch wahrlich Zeit, daß sie sich alle wieder einfanden, die sich als „Zout-Berlin“ zu bezeichnen und zu betiteln liebten.

Was wäre eine Premiere ohne viel Und der Premieren-Segen hat früh und reichlich begonnen. Scht berlinisch begonnen, — gerade so, als wären die letzten sechs Jahre nur ein schlimmer Traum gewesen. Dürst ist die Gegenwart, fast hoffnungslos liegt die Zukunft vor uns. Ein übermütiger und grausamer Sieger hält weite Strecken unseres Vaterlandes unter seiner Herrschaft, und von Osten her bedroht uns ein neuer Gegner, der alle Kultur und Zivilisation erwürgen und die Völker zur Barbarei zurückzwingen will. Grund genug, keine Stunde des Frohsinns, des Nerventzells ungenutzt zu lassen, — nicht wahr?!

\* Eine Metropol-Theater-Premiere bedeutet noch immer eine Sensation für unser „Zout-Berlin“. Ob auch in diesem Jahre, wie im verfloßenen, die Eintrittskarten an der Börse gehandelt wurden, entzieht sich der Kenntnis. Eins jedoch steht fest: es fehlte kein teures Haupt des spezifischen Premieren-Publikums, wie es sich in Berlin nach und nach herausgebildet hat und aus dem man die betäubende Erkenntnis gewinnen muß, daß Berlin, ob eines mächtvollen oder eines ohnmächtigen Deutschlands Hauptstadt, verurteilt scheint, immer und ewig die Trugbestie eines unbefriedigten Parvenüums zu bleiben. Und im Metropol-Theater spinnen sich zudem so viele Fäden aus dem Parkett und den Logen bis auf die Bühne und hinter die Kulissen! Dieses Publikum verlangt jahraus, jahrein hier den hagelreichen Operetten- und Lustspielzauber und interessiert sich in gleicher Weise dafür, was die weiblichen Mitwirkenden anhaben, wie dafür, was sie nicht anhaben. Sie kommen in dieser Hinsicht voll auf ihre Kosten, und obendrein wurde ihnen weit mehr geboten, als sie beanprucht hätten, denn Emrich Kalmans Musik zu dem lustigen „Hollandweibchen“ hält sich mit Glück und Geschick über dem Niveau des üblichen Operettenstils, und zu den bewährten und beliebten darstellerischen Stützen des Musentempels an der Behrenstraße — Guido Thielscher an erster Stelle zu erwähnen — gesellte sich die reizende, der Staatsoper entprungene Claire Dug, die Meisterin des leichtesten Biergesanges.

Von der Behrenstraße, wo die Bankpaläste stehen, ist eine kleine Reise bis nach der Blumenstraße im Osten, die von den meisten Stammgästen der Premiere des Residenz-Theaters sicherlich je aus anderer Ursache betreten wird. Ihr Schätzelautor, Sudermann, der schönbärtige Sohn Ostpreußens, der einst als Hauptlehrer nach Berlin W. verschlagen ward und seitdem in derb und düftig gezeichneten Dramen diesem Berlin W. einen Spiegel nach dem anderen vorzuhalten behauptet, tam im Residenz-Theater mit einem Schauspiel „Die Freundin“ zu Worte. In dem emigen Ventilen, neue, moralische Schäden in dem verruchten Berlin W. (in dem er sich doch so pudelwohl fühlt) zu finden, ist Sudermann nunmehr, der Schwelle des Greisenalters nahe, auch zu der grauslichen, ganz neuen Entdeckung von den Frauen gekommen, die der biblischen Mahnung: „Liebet Euch untereinander!“ eine allzu wörtliche Befolgung angedeihen lassen. Es ist urjüdermännlich nachempfunden, daß die Rolle der dämonischen, halb-männlichen „Freundin“ — ausgerechnet — Tilla Durieux zu spielen gegeben worden ist. Welcher „Gent“ vom Kurfürstendamm, welches „Lauenzien-Girl“ wird sich da den Weg nach der Blumenstraße zu weit werden lassen!

Daß sich nach einem gewonnenen Kriege des siegenden Volkes ein flüchtiger Raufsch bemächtigen kann, in dem Vernunft und Moral nicht zu Wort gelangen, wissen wir aus den Gründerjahren am Beginn der siebziger Jahre. Wie harmlos aber, wie zahm nimmt jene kurze Epoche der wilden Spekulationen und Transaktionen — der Ausbruch „Schiebungen“ war noch nicht geprägt — sich aus im Vergleich zu dem Wahnsinnstanz, den der neue Reichtum jetzt in schamloser Nacktheit um die Gottheit des goldenen Kalbes vollführt!

Millionen seiner Söhne sah Deutschland im Kriege und am Kriege sterben. Ungezählte schwachen noch in Gefangenschaft. Das Wespen des Hungers, der bittersten winterlichen Not klopft an die Tür. Die ihr letztes vergaben an Gut und Blut für das bebrängte



diese einzigartigen Ansichten aufmerksam machen. — Von Sonntag ab führt uns das Welt-Panorama nach den Gefilden der Ostsee, an die sogenannten deutsche Riviera, nach dem Ostseebad Poppo bei Danzig. (S. Inserat.)

**# Weiststein.** Die hiesige Ortsgruppe heimattreuer Oberschlesier trat zum ersten Male an die Öffentlichkeit mit der Veranstaltung eines Oberschlesierabends in der „Preussischen Krone“. Wenn man bedenkt, welche Bedeutung die Erhaltung Oberschlesiens beim Deutschen Reich für alle Deutschgesinnten hat, so hätte man allerdings einen noch regeren Besuch erwarten müssen und wünschen, denn der Ueberfluß des Abends sollte dem Abstammungsstolz zusetzen. Mit Begrüßung durch Lehrer Uraam wurde der Abend eingeleitet, der weiter schöne Vorträge der Männer-Gesangsvereine „Concordia“ und „Sängerbund“, Einzelgesang des Lehrers Uraam, Deklamationen und heitere Vorlesungen des Lehrers Hartwig bot. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des verdienten Vorkämpfers der Oberschlesierfrage im Kreise, Kunstmalers Kraft, über „Oberschlesien“, in dem er besonders sich über die jetzigen furchtbaren Zustände baselbst verbreitete. Es muß alles daran gesetzt werden, Oberschlesien für Deutschland zu erhalten. Eine Sammlung ergab den schönen Betrag von über 700 Mk., sodaß mit dem Ueberfluß zusammen über 1000 Mk. an den Hauptfonds abgeführt werden konnten.

**d. Nieder Salzbrunn.** Nachträgliche Spenden. Anlässlich des Baumtages sind an nachträglichen Spenden noch Beträge von 311,95 Mk. eingegangen, sodaß ein tatsächlicher Ueberfluß von 5911,95 Mk., nicht 5600 Mk., verbleibt. Genannter Betrag ist durch Gemeindevorsteher Schmitt der Gemeindepfarrkirche Ober Salzbrunn zur Gutschrift auf das Konto Waldheilstätten-Fonds überwiesen worden.

## Aus der Provinz.

**Freiburg.** Bestrafung. — Einbruchsdiebstahl. Der Vorstehender Bruno Heinrich hier verkaufte sein Geschäft in der alten Bahnhofstraße an Kaufmann Paul Lieb. Ersterer erwarb für 66 000 Mark von Herrn Moras die in der Kirchstraße belegene Gastwirtschaft „zum Oberleser“. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober. Das Hotel „zum Bär“ wurde für 250 000 Mk. an den langjährigen Bahnhofswirt in Ostrowo, Schnabel, verkauft. Ferner ging das Grundstück Schweinbühner Straße Nr. 12 durch Kauf in den Besitz des Malermeisters Scholz hier über. — Vergangene Nacht wurde in die Vorratskammer sowie in die Kellerräume des hiesigen „Schützenhauses“ eingebrochen und aus demselben ein größerer Posten Schweinefleisch und allerhand Lebensmittel und Getränke gestohlen, ohne daß die Spürhunden bemerkt wurden.

**Peterswaldau.** Eingekerkertes Verfahren. Großes Aufsehen erregte die im Februar d. J. vorgenommene Verhaftung des Gemeindevorstehers Sönnel wegen Unterschlagung antiker Gelder in Höhe von mehreren Tausend Mark. Nachdem er bereits vor einiger Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist, hat jetzt die Staatsanwaltschaft Schweidnitz das Verfahren gegen Sönnel eingeleitet.

**Landeshut.** Das 200jährige Kirchweihfest der Gnadenkirche ist mit Rücksicht auf die wertvolle Bevölkerung und auf die Landbevölkerung, die infolge der durch die lange Regenperiode verzögerten landwirtschaftlichen Arbeiten jeden Wochentag jetzt so notwendig braucht, auf Sonntag den 10. Oktober verlegt worden.

Baterland, kämpfen verzweifelt mit den Mähen des Alltags. Den neuen Reichtum aber drücken keine Sorgen. Ihn sieht die Welt offen, — die Welt der Theater und der Kabarets, der Eximierrestaurants und der Spielfeste. Und die Halbwelt wirft ihm ihre feilen Arme um den feilen Hals. Die Hundert und die Tausender wandern von Hand zu Hand, — längst aus Geldscheinen zu Scheingeld geworden. Und werden, wenn dem wüsten Raub nicht bald ein nützliches Erwachen folgt, nicht viel kostbarer mehr sein als die dünnen Blätter, die jetzt im Herbstwind von den Bäumen fallen . . .

## Der wirtschaftliche Wert unserer Kastanie.

Von Dr. Ludwig Stibh.

Nachdruck verboten.

Der Kastanienbaum mit seiner prächtigen, dichten Laubkrone und den herrlichen Blüten, die den Baum im Frühling schmücken, als wenn er mit Hunderten von weißleuchtenden Kerzen bestückt wäre, ist merkwürdigerweise bis jetzt wirtschaftlich noch viel zu wenig ausgenutzt worden. Fast die einzige Verwertung, die die Früchte fanden, war die als Wildfutter. Da Hirsche und Rehe gern die Früchte aufnahmen, wurden sie auf den Wildfutterplätzen in den Wäldern ausgelegt und fanden bald willige Abnehmer, denn die Kastanien sind nicht nur ein sehr nahrhaftes, sondern auch ein sehr zuträgliches Wildfutter, da ihr Gehalt an Bitterstoffen den Durchfall des Wildes verhindert. Während also die Jäger den Wert der Kastanien längst erkannt haben, sind sie sonst fast nie verwendet worden, sie dienen meistens nur den Kindern als Spielzeug, wurden dann aber achtlos weggeworfen. So kam es, daß alljährlich viele Tausende von Zentnern der Früchte einfach umliefen, trotzdem allgemein bekannt war, daß sie sehr reich an Stärke, wie auch an Fett sind. Der Grund dieser Missachtung war, daß die Kastanien in sehr hohem Maße einen Bitterstoff enthalten, der sie des überaus bitteren Geschmacks wegen vielen Tieren ungenießbar macht.

**ep. Gabelschwerdt.** Entlarvte Gauner. Hier glückte die Enttarnung und Verhaftung von zwei gerissenen Gaunern, die mit einem neuen Trick bereits in Breslau Opfer fanden und nun die Provinz bereisten. Hier betrat sie das Zigarrengeschäft von Gult, und zwar kam nur einer der elegant gekleideten Betrüger in den Laden und kaufte für ca. 600 Mark Zigaretten, die er in einen Karton verpackte. Unter dem Vorgeben, in der Stadt noch etwas erledigen zu müssen, ließ er den Karton zurück, natürlich ohne vorher die 600 Mark bezahlt zu haben. Bald danach betrat ein junger Mann, der ebenfalls einen Karton trug, das Geschäft und kaufte auch Zigaretten. Während er bedient wurde, vertauschte er schnell die beiden Kartons und entfernte sich dann mit dem volgefüllten. Der Geschäftsinhaber merkte jedoch bald darauf den Vetrug. Er ließ sofort den Schwindler nach und veranlaßte seine Festnahme. Die sofort angestellten weiteren Ermittlungen hatten das Ergebnis, daß auch der andere Betrüger am Hauptbahnhof verhaftet werden konnte. Die Gauner haben bei ihren Betrugszügen durch die Provinz schon viele Opfer gefunden. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Striegau.** Stadtvorordnete gegen Magistrat. Die rechte Fraktion der Stadtvorordnetenversammlung veröffentlicht folgende Erklärung: „Der rechten Fraktion der Stadtvorordnetenversammlung sind äußerst wichtige Vorlagen, z. B. der Räumerei-Gesetz, die neue Befehlsvorschrift, die Vorlage betr. Ausschreibung der Bürgermeisterei u. a., erst am Abend des 7. d. Mts. zugegangen. Die Fraktion ist nicht in der Lage, das so spät eingegangene Material bis zu der für morgen nachmittag angesetzten Stadtvorordnetenversammlung so durchzubearbeiten, daß die einzelnen Mitglieder ein klares Bild über die Vorlagen sich verschaffen können. Wir geben hiermit die Erklärung ab, daß wir infolgedessen nicht in der Lage sind, an der morgigen Sitzung teilzunehmen, und beantragen, diese auf Montag den 20. d. Mts. zu verschieben. — Wir bemerken noch, daß wir für die Folge nicht gewonnen sind, uns mit der verpatierten Zustellung der Vorlagen seitens des Magistrats kurz vor der Sitzung zufriedenzustellen zu geben.“

**Hirschberg.** Abstieg in die Schneegrube. Dr. jur. Arthur Wolfgang Cohn von der Universität Breslau befand sich in Begleitung einer Dame auf einem Ausflug im Riesengebirge. Am Donnerstag mittag unternahm er mit der Schneegrubenbaude aus einem Abstieg in die Große Grube. Nach einem Abstieg von etwa 20 Metern stürzte Dr. Cohn in die Tiefe. Zugezogene Hilfskräfte fanden den Verunglückten lebend, aber stark am Kopfe blutend vor. Nach kurzer Zeit darauf trat bei Cohn, der auch ein Bein gebrochen hatte, Bewußtlosigkeit und bald darauf der Tod ein. Die Leiche wurde über Rieselwald nach der Leichenhalle in Petersdorf geschafft. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod durch Schädelbruch erfolgt. Auch die Sanitätskolonne Petersdorf war zur Hilfe herangezogen worden, inzwischen hatten aber in der Schneegrubenbaude arbeitende Handwerker die Leiche bis Rieselwald gebracht.

## Bunte Chronik.

Die Rückkehr Richard Wagners.

Aus London berichtet der „Vol.-Anz.“: Trotz aller Hege, trotz der Anti-German League und der Pressefeindeln gegen deutsche Kunst, scheint man in London doch allmählich wieder in die normalen Weise zurückzukehren. In der Queens Hall, Londons erstem Musiktempel, hat man wieder mit den Pro-

menadenkonzerten begonnen, und wie früher ist der Montag Richard Wagner gewidmet. Obwohl der billige Platz, der Stehplatz in der Promenade, jetzt das doppelte kostet und das Stehen für 2½ Stunde in dichtgedrängter Menge an den schwülen Sommerabenden kein Vergnügen ist, füllt doch die Schär der begeisterten Wagner-Anhänger die Tiefen der stets bis auf den letzten Platz. Die Presseangriffe sind vergessen, der Haß gegen alles was deutsch ist ist verschwunden und der Meister Wagner beherrscht die Menge wie je zuvor. Ob es nun die „Meister-singer“ oder Elisabeths Grub ist, die „Träume“ oder „Parsifal“, das Auditorium ist stets gleich begeistert, selbst „Nienzi“ verfehlt nicht, die Zuhörer zu fesseln. Seit dem Kriege ist der Dienstag der Queens Hall stets der „slowischen“ Musik gewidmet. Unter diesem Sammelnamen versteht man alles, was hinter Deutschland und Österreich liegt: Groß- und Kleinarabien, Litauer, Esten, Magyaren, Tschechen und Tschechoslowaken und wer weiß was noch, aber abgesehen von Tschaikowski hat diese Musik nur recht wenig Anklang gefunden. Als einzige Ausnahme könnte vielleicht eine Suite des Ungarn Bela Bartok gelten, deren rhythmische Kraft, Phantasie und orchestrale Technik viel Anerkennung fand.

Die geizige Arme mit dem Goldgeld.

In Charlottenburg starb vor einigen Tagen ein altes Fräulein Sch., deren Leiche, weil die Bestattung als völlig mittellos galt, von der Armenverwaltung beerdigt wurde. Als Beamte die Wohnung durchsuchten, stießen sie auf 1900 Mark Goldgeld, das hinter einem Schrank versteckt gewesen war, und an anderen Orten noch auf mehrere hohe Summen. Schon das Goldgeld allein macht nach heutigem Wert eine bedeutende Summe aus, so daß die „arme“ Frau als reich gelten konnte. Trotzdem war sie zu Lebzeiten so geizig, daß sie ihre Fleischwaren verschaukelte, weil sie es nicht übers Herz brachte, die heutigen Marktpreise zu zahlen. Jetzt ist lachender Erbe die Stadt Charlottenburg.

Stiefelsohlen als Lotteriegewinn.

Zu den Dingen, die allmählich unerschwänglich geworden sind, gehört besonders die Verbesserung an der Kleidung, und hier sind es in erster Linie die Stiefelsohlen, deren Erneuerung manchem schwere Sorge macht. Da sind nun schwebende Handwerker auf die anziehende Idee gekommen, Stiefelsohlen zum Gegenstand von Lotteriegewinnen zu machen. Mit der „Woche des schwedischen Handwerks“, die vom 4. bis 11. September in Stockholm stattfindet, ist auch, wie üblich, eine Lotterie verbunden, und hier glänzt unter den Gewinnern das Recht, seine Stiefel während einer bestimmten Zeit frei beschaffen lassen zu können.

Das Spiel in den französischen Seebädern.

Das Trouville benachbarte französische Seebad Deauville hat jetzt seine alljährliche „große Woche“ gehabt, verbunden mit Wettrennen, Modelbau und — Spiel. Von dem Umfang des Spiels erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß an einem einzigen Tage, dem Sonntag der „großen Woche“, die Crampiers und ihre Gehilfen an „Trinkgeldern“ nicht weniger als 80 000 Francs von den Spielern erhielten. Ein Kurgast, ein italienischer Schiffsbauer, gewann in kurzer Zeit eine Million. Die Gesamtgewinne der Casinos während der nun endenden Saison werden auf 15 Millionen Francs geschätzt.

## Sport und Spiel.

Sport am Sonntag den 12. September 1920.

Man schreibt uns: Der kommende Sonntag bringt unseren sportfreudigen Mitbürgern erschlaffte Darbietungen. Als Hauptanziehungspunkt gelten die

auf, die infolgedessen ziemlich im Preise gestiegen sind, sodaß sich das Sammeln auch für Leute lohnt, die selbst die Kastanien nicht verwenden können. Vieles wird das aus Kastanien hergestellte Stärkemehl höher bewertet, als das Kartoffelstärkemehl. Zur Fabrikation von Klebstoff sind die Kastanien ebenfalls sehr gesucht, der Rohstoff zu dem bekannten Dettin sind Kastanien.

In gleicher Weise wie die frischen Kastanien, die bekanntlich im September geerntet werden, lassen sich auch die getrockneten Früchte verwerten. Wer größere Mengen Kastanien längere Zeit aufbewahren will, muß sie unbedingt trocknen oder dörren, denn sie schimmeln sehr leicht und werden muffig und damit ungenießbar. Es genügt aber nicht, sie in einem trockenen Raum oder in der Sonne auszubreiten, sie müssen vielmehr in einem Dörr- oder Vakuum richtig getrocknet werden, ähnlich wie Obst, daß sie nachher trocken aufbewahrt werden müssen, ist selbstverständlich.

Wenn gleich heute die Kastanie auch vielfach zur Herstellung eines guten Kaffee-Ersetzes verwendet wird, so wird sie sonst als menschliche Nahrung nicht gebraucht, trotzdem das nach dem Entbitterungsprozeß auch möglich wäre. Aber das ist ja auch nicht nötig, denn die Kastanie bringt, wie wir gesehen haben, schon einen so hohen wirtschaftlichen Nutzen, daß der Anbau des Baumes, der jeder Landschaft zu Schmuck und Zierde gereicht, nicht warm genug empfohlen werden kann. Nicht nur an Wegen, in Parks und Schminckplätzen, sondern auch auf Spielplätzen für die Jungens sollte man so viel wie möglich die schönen, schattenspendenden Bäume anpflanzen. Die Kastanie gedeiht in jedem Klima, was leider bei ihrer Schwester, der Edelkastanie, nicht der Fall ist, und nicht nur ihre Frucht, sondern schon ihre Blüte ist von großem Wert, da sie infolge ihres Zuckergehalts eine vorzügliche Bienenweide ist; jeder blühende Kastanienbaum ist bekanntlich stets von Tausenden der fleißigen Honigsammler umsummt.

Erst in den letzten Jahren ist daher der wirtschaftliche Wert dieser Baumfrucht mehr gewürdigt worden, und man hat erkannt, daß die Kastanie auf die verschiedenste Weise, besonders als Viehfutter, ausgenutzt werden kann. In ganz festem Zustande, in welchem der bittere Geschmack noch am wenigsten ausgeprägt ist, werden die Kastanien sowohl von Rindvieh und Pferden, wie auch von Schweinen genommen. Man muß bei der Fütterung nur so verfahren, daß man die Tiere allmählich an das Futter gewöhnt, also zunächst nur kleine Mengen gibt. Am besten ist es, sie in gebrochenem oder gequetschtem Zustande dem andern Futter, besonders dem Grünfutter, beizumischen. Milchvieh darf man allerdings nur geringe Mengen geben, da sonst die Milch leicht bitter werden kann, dagegen kann Mastvieh schon eine tüchtige Portion, zehn bis fünfzehn Pfund täglich bekommen, da die Kastanien ein hervorragendes Mastfutter sind, das viel Fleisch und Fett bildet. Wollen die Tiere das Futter wegen des bitteren Geschmacks nicht gerne nehmen, dann muß man die Kastanien durch längeres Auslauge in Wasser entbittern oder man muß sie weich kochen und das Kochwasser weggießen. In gekochtem und gequetschtem Zustande sind die Kastanien ein gutes Mastfutter für Schweine, denen man pro Kopf bis zwei Pfund täglich geben kann. Bei allen Tieren ist das Füttern mit Kastanien von guter Wirkung, denn es setzt nicht nur erheblich Fett an, mäktet also vorzüglich, sondern verhindert seines Bitterstoffes wegen auch Darmerkrankungen, die bekanntlich dem Vieh oft verberlich werden können.

Der hohe Stärkegehalt der Kastanie hat in den letzten Jahren Veranlassung gegeben, daß die Stärkefabriken und Spiritusbrennereien sich näher mit der Frucht befaßten, und nachdem es gelungen ist, den Bitterstoff zu entfernen, sind die Kastanien ein wertvolles Rohprodukt für diese Fabriken geworden. Außer der Stärke werden auch noch die Fette und Eiweißstoffe der Kastanien ausgenutzt, von denen sie einen hohen Prozentsatz besitzen. Die genannten Fabriken kaufen daher jetzt große Mengen der Früchte



Kämpfe um den wertvollen Silberpokal des Fürsten von Meck. Der Pokal wurde 1912 gestiftet und ist es bis heute keinem Verein gelungen, denselben dauernd zu erringen. Der Verteidiger des Pokals „S. C. Schlesiens“ stellt seine beste Staffettenmannschaft. Breslaus beste Läufer, sowie die der Provinz werden sich ein Stelldichein in Waldenburg geben. Heimspannende Kämpfe sind zu erwarten, denn die heimischen Vereine werden gleichfalls gute Kräfte stellen, wenn auch Waldenburgs beste Klasse zum Städtewettkampf nach Hirschberg fährt. Der Waldenburger Sportverein, Turnverein „Gut Heil“ Waldenburg, „Preußen“ Altwasser und Sportabteilung M. A. B. Bad Salzbrunn werden im 4 mal 100-Meter-Staffellauf den Gau Waldenburg vertreten.

Außer der Leichtathletik wird auch der Fußball zu Ehren kommen. S. C. I tritt in härtester Aufstellung dem Sportverein Striegau I gegenüber. Auch hier winkt ein wertvoller Preis dem Sieger.

Beginn der Wettkämpfe siehe Inserat.

Sieben teilt der Sportoffizier des Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 11 mit, daß die 1. Etl. genannten Regiments am 26. September 1920 zum Wettkampf gegen S. C. I antritt. Hoffentlich bringen die Militärsportler wiederum einen Teil ihres Ruhmloos mit. Das f. Bt. veranstaltete Wettkampf mit Konzert wird wohl allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung sein.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 12. September bis 18. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

##### Waldenburg:

Sonntag den 12. September (15. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Seemannspastor Dietlevsen, Hamburg; Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Porter. — Mittwoch den 15. September, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter.

##### Hermisdorf:

Sonntag den 12. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Behmann. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kobay. — Montag den 13. September, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

##### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. September, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Porter. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

##### Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. September, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

#### Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 12. September (15. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Müdel. Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

#### Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 12. September, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl. (Kol- lekte für die Pastoren-Witwen-Kasse.) Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 15. September, 7 1/2 Uhr Quatember-Büßtags- Predigt in der Kirche.

#### Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.  
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag abends 8 Uhr Blaufeier.  
Freitag abends 8 Uhr Blaufeier.  
Weißstein, Altwasserstraße 10:  
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Gottesberg, Langestraße 19:  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.  
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den Hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 12. September, Generalkommunion der Kinder. Um 1/7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr nachm. Rosenkranzandacht und hl. Segen. — Hl. Messen an den Wochentagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. Hl. Beichte früh von 1/7 Uhr an, Sonntags nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 12. September Generalkommunion der Jungfrauen.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 12. September (16. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Marienvereins, um 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen, nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — Hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr, Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntags nachmittags von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

#### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 12. September Fest der inneren Mission; vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahls- feier: Herr Pastor prim. Gaupp; 1/2 Uhr Taufen: derselbe.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

15. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 Uhr Gottes- dienst, Beichte und Abendmahl; 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen. Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

16. Sonntag nach Pfingsten. Sonntags nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 8 Uhr ab Beicht- gelegenheit. Sonntag früh um 6 u. 8 Uhr hl. Messen m. Ansprache, 9 Uhr Hochamt u. Predigt, 11 Uhr Kin- dergottesdienst; abends 7 Uhr Rosenkranz-Andacht mit hl. Segen. An Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. Während derselben Beichtgelegenheit. Dienstag und Freitag um 1/7 Uhr Schulmesse. Sonntags abends 7 Uhr hl. Segen.

#### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 12. September, vorm. 9 Uhr Gottes- dienst und Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Diehler.

### Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

Im Café Kaisertrone findet am morgigen Sonn- tag wieder eines der beliebtesten Frühlingskon- zerte statt. Am Nachmittag und Abend folgen zwei Künstlerkonzerte, für die von dem Kapellmeister Fritz Fiedler ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt worden ist, so daß die anwesenden Freunde dieses Familienlokals wieder auf ihre Rechnung kommen dürften.

Das Café Herfort am Bierhäuserplatz ist unter der tüchtigen Leitung des Herrn Szabolcski mit Erfolg in die Reihe der erstklassigen Unter- haltungsstätten Waldenburgs eingetreten. Die Künst- lerkonzerte erfreuen sich eines guten Rufes und die vornehm-behagliche Einrichtung des neuen Lokals macht den Aufenthalt in ihm recht angenehm. Am morgigen Sonntag findet von 11—1 Uhr ein Früh- konzert statt, und nachmittags und abends folgen zwei Künstlerkonzerte mit neuem Programm.

Im Wiener Café ergibt allabendlich die bestbe- rühmte Vortragskünstlerin Thea Bühn große Erfolge. Ihr schundiert bestens der bekannte Dres- dener Humorist Baumgarten, der stets mit neuen „Schlagern“ aufwartet. Am morgigen Sonntag wird das Künstlerpaar mit einem neuen Programm brillieren, außerdem finden am Nachmittag und Abend große Künstlerkonzerte der erstklassigen Haus- kapelle statt.

Waldenburger Diele nennt sich jetzt die ehemalige Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße 6. Auch dieses Lokal ist dem Zuge der neuen Zeit gefolgt und ver- anstaltet jetzt Künstlerkonzerte, die als gute musikalische Darbietungen auch den zahlreichen Be- such verdienen. Am morgigen Sonntag vormittags findet in der Diele eine musikalische Matinee und am Nachmittag ein Künstlerkonzert der Hauskapelle mit ausgesucht schönem Programm statt.

Im Restaurant Bierhäuser, dem früheren Auto- maten-Restaurant, das sich unter der umsichtigen Leitung des Herrn Seidel immer mehr zu einem guten Familienlokal entwickelt, erfreuen sich die Künstlerkonzerte der Hauskapelle wachsender Beliebtheit. Am morgigen Sonntag findet nachmitt- tags und abends ein Konzert mit neuem Programm und am Mittwoch abends das nächste Künstlerkonzert statt.

1. Orient-Theater. Die Romane der Schriftstel- lerin S. Courths-Mahler gehören zu den vielgelesenen literarischen Erzeugnissen und sind besonders bei un- serer Damenvelt allgemein beliebt. So darf es nicht Wunder nehmen, daß auch die Filmkunst hier ein dankbares Feld gefunden hat und Werke der Genann- ten für die Lichtbühnen verwerteten. Der umfangreiche Roman „Ich lasse dich nicht“ war hierfür ganz besonders geeignet und ist zu einem 5 aktigen Lebens- bild verarbeitet worden, der sicher großen Anklang finden dürfte. Abgelöst wird dieses Filmwerk von einem vieraktigen Bild-Weiß-Drama „Das Helmen- mädchen der Prairie“, einem äußerst ansprechenden, freilich auch ziemlich aufregenden Stück, in dem be- sonders das Leben und Treiben der Cowboys in lebensvollen Bildern vorgeführt wird. Gerhard Metz ist noch für einige Zeit leitend der Spielleitung ver- pflichtet und versteht es ausgezeichnet, seine Zuhörer mit neuen Vorträgen zu unterhalten.

### Wettervorhersage für den 12. September:

Heiter, schwachwindig, am Tage wärmer.

### Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728      Telefon Nr. 85  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberwollungsweg.  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver- schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

### Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. September 1920, nachmittags 5 Uhr.

#### Tagesordnung:

Nr.	Bezug	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstat- ter
1.		Mitteilungen.	
2.		Wahl eines Mitgliedes in den Gewerbe- steuerausschuß.	Mose.
3.		Neuwahl von 5 Mitgliedern in die Be- triebsschlichtung.	Dieck.
4.	8	Antrag des Magistrats auf Einsetzung und Wahl eines gemischten Ausschusses: a) zur Untersuchung der in einem Wahl- Flugblatt gegen die städtische Verwal- tung erhobenen Vorwürfe, b) zur Prüfung der Frage, ob und in- wiefern die städtische Verwaltung ein- schließlich der städtischen Betriebe ver- bessert und verbilligt werden könne.	
5.		Beratung und Festsetzung des Haushalts- planes für 1920.	Franz

Waldenburg, den 10. September 1920.

### Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner.

Rother.

Vertoren: Mehrere Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Trauring, 1 gold. Brosche, 1 gold. Nadel mit Brillant, 1 gold. Anhäng- sel, 1 gold. Ohrring, 1 Bernsteinkette, mehrere Papiergeldscheine, 1 Polypantoffel, 1 Aktentasche, 1 Pulzhut.  
Gefunden: 1 Strawattennadel, 1 Brille, 1 Damenschirm, 1 Damenbeuteltasche mit Inhalt, 1 Kinderstrickhut, 1 Knaben- mütze, 1 Einfaßtasche, 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Strickzeug, 1 Lederjacke und mehrere Geldtaschen mit geringerem Inhalt, 1 Gießehandschuh, 1 Ring.

Zugelanien: 2 Hunde, 1 Ente.  
Die Kinder und Berlinerer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Plessischer Hof, 2 Treppen, Zimmer 29) melden.  
Waldenburg, den 11. Septbr. 1920. Die Polizeiverwaltung.

### Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Bergbauers Josef Hiltmann, Charlottenbrunner Straße 164, des Berginvaliden Robert Müller, Charlottenbrunner Straße 168, des Gutsbesizers Radolph, Char- lottenbrunner Straße 190, des Fuhrwerksbesizers Böse, Char- lottenbrunner Straße 148, des Bergbauers Hahnol, Charlotten- brunner Straße 144, des Kaufmanns Sindermann, Charlotten- brunner Straße 24, des Fuhrwerksbesizers Bernhard, Bergstraße 1, des Dominikus Altwasser, des Kaufmanns Renner, Breslauer Straße 47, des Rangierers Krebs, Neue Straße 3, des Grünzeug- händlers Dietrich, Schenkerstraße, bei Schulte, Fürstensteiner Straße 4, des Fuhrwerksbesizers Klinkert, Fürstensteiner Straße 5, des Bergbauers Müser, Fürstensteiner Straße 5a, des Bergver- walters Leopold, Weinrichstraße 9, des Schlossers Arlich, Kreuz- straße 1, des Fuhrwerksbesizers August Leder, Fürstensteiner Straße 14, des Vagantgehilfen August Böse, Fürstensteiner Straße 14, der Frau Hedwig Köhner, Charlottenbrunner Str. 198, des Bergbauers Heinrich Wiesner, Fürstensteiner Straße 13, des Bergbauers Karl Höhn, Fürstensteiner Straße 13, des Gruben- aufsehers Emil Freudenberger, Fürstensteiner Straße 12, des Bergbauers Wilhelm Kastner, Fürstensteiner Straße 12, der Firma Püschel & Co., Charlottenbrunner Straße 7, des Uhr- makers Müller, Hermannstraße 10, des Bergbauers Gustav Menzel, Charlottenbrunner Straße 135, des Grubenschmiedes Heinrich Köberlein, Charlottenbrunner Straße 145, des Bäcker- meisters Ernst Schmidt, Charlottenbrunner Straße 154, des Berg- bauers Wilhelm Hanisch, Charlottenbrunner Straße 156, der Frau verw. Ziegeleibesiger Schroth, Weißsteiner Straße, des Polizeiwachmeisters Rieger, des Bergbauers August Koschmann, des Bergbauers August Scholz, Charlottenbrunner Straße 158, des Maschinenwärters Hermann Rückner, Mathildenstraße 9, der Segen-Gottesgrube, Kohlenstraße und des Weichenstellers Botter- mann, Neue Straße 5a, ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt.

Waldenburg, den 6. September 1920.

### Die Polizei-Verwaltung.

Neu-apostolische Gemeinde, Waldenburg, Auenstraße 23, pt. Sonntag um 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

### Schwabentod

tötet prompt und sicher  
Russen u. Schwaben.  
Nur allein und echt in der  
Schloß-Drogerie,  
Ober Waldenburg. Telefon 304.

### Frauen

keine Angst  
bei Ausbleiben und Störung d. mo- natl. Regel. Nur meine un- natl. überflossenen wirksamen Spezial-Mittel bring- en Ihnen einzig und allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Be- rufsstörung. Unschädlich, Ga- rantie in jedem Falle, Geld zu- rück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar und aller Sorgen ent- hoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. Achten auf Adresse Fr. Steeger, Hamburg, Altonaerstr. 20 a. Frau K. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit.



## Herrenfilzhüte

werden wie neu  
durch Umformen und  
Modernisieren.  
Meta Vogt, Hohlstraße 2.

## Die größte, beste und billigste Reparatur- werkstatt

für sämtliche  
Nähmaschinen  
befindet sich nur bei

## Wied. Jubit,

**Spezial-  
Reparatur-Werkstatt,**  
Kriegerstraße 4, Hinterb.  
Sämtliche Reparaturen werden  
nur vom Fachmann selbst aus-  
geführt.



**Großer Abschlag**  
auf Webers weltbekannte  
**Hausbadöfen,**  
Koch- und Badherde  
und Räucherförmern.  
Bitte mit Abbildung umsonst.  
Anton Weber, Amersdorf  
bei Frankfurt a/D.

## Patentstuhlsitze

wieder eingetroffen; dieselben  
werden preiswert und sauber  
verarbeitet.  
Th. Neumanns Nachfolger  
**Willi Pfitzner,**  
Hohlstraße 8.

## Färberei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Leppigreinigung.  
**Waldenburg,**  
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

## + Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Kraft-  
pillen, auch für Melonvalleszenten  
und Schwache, preisgekrönt gold-  
dene Medaillen u. Ehrenplakette;  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme, garant. unschädlich. Verzi-  
emp. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück Mk. 6.—. Postanw. oder  
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.

## Frauen!

Bedienen Sie sich bei Be-  
schwerden der Menstruation  
nur der bestbewährten Men-  
salla-Tropfen, p. Fl. M. 15.—,  
in hartnäckigen Fällen des  
Sortiments Mensalla (Tropfen,  
Pulver u. Tee), M. 25.—, Porto  
u. Verpackung extra. Versand  
diskret nur per Nachnahme  
oder Voreinsendung durch  
Laboratorium Kosmetikum,  
Berlin-Friedenau B. 56.

# Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger  
**Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,  
Damen-Pelzwesten,**  
Eleg. Jacken-Kragen, Fussäcke, Fusskörbe,  
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-  
Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u. Kragen.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!  
Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!  
Katalog gratis! Katalog gratis!  
Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von  
mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

**M. Boden,**  
Breslau I, Hoflief. I. M. d. Königin-  
Witwe der Niederlande. Ring 38.

## Zigarettentabak!

Prima langfaseriger heller Zigarettentabak in 50 g. Portionen  
direkt ab Fabrik zum Preise von Mk. 150.— per Kilo ab Köln  
in Nachnahmepaketen zu 5 kg versenden  
**Berkowicz & Co., Zigarettenfabrik, Köln-Sülz.**

**Künstl. Zahngebisse,** höchst naturgetreu  
mit bestem Frie-  
denstank. Goldfüßzähne, Kronen u. Brücken. Um-  
arbeitungen und Reparaturen von mir nicht gefertigter  
Zahnprothesen umgehend. Plomben in Gold, Amalgam  
und zahnähnlichen Färbungen. Behandlung wurzel- und  
pulpafrakter Zähne.  
Alle Zahnextraktionen unter örtlicher Betäubung.  
**Dentist Willfried Krause jun.,**  
Ring 17, II, Waldenburg i. Schl., Ring 17, II,  
Gingang Wasserstraße.  
Für Zahnleidende bin ich von früh 8 bis abends  
7 Uhr zu sprechen.

**Reparaturen**  
an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln  
nachgem. zu billigsten Preisen.  
**Bruno Glatzel,**  
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

**Alle Sorten Häute und Felle**  
von Rost, Hind, Kalb, Schaf, Ziegen, Reh, Kanin usw.  
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise  
**Walter Klemm,**  
Albertstraße 2, gegenüber dem Union-Theater.

**Kontroll-Bücher**  
für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger  
sind wieder vorrätig in der  
Buchhandlung der „Waldenburger Zeitung“.

**Hermann Reuschel,**  
gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,  
am Sonnenplatz,  
Musik-  
Instrumenten-, Saiten- und  
Noten-Handlung,  
hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.  
Bestellung von auswärts  
durch Postkarte erbeten.

Infolge Gründung  
der  
**Wach- u. Schließgesellschaft**  
werden die Interessenten gebeten, zwecks  
Abschluss eines Vertrages ihre eventl.  
Beitrittserklärung baldmöglichst an  
**Herrn Maurermeister Schubert**  
senden zu wollen.

## Alle, auch zerbrochene Gebisse

kauft am Donnerstag den 16. d. Mts., von 9-6 Uhr, im Hotel  
„zur goldenen Sonne“, Zimmer 1, Bahn bis 5 und 10 Mark,  
Gebisse bis 100 Mark und mehr,  
**Bartsch, Henningsdorf b. Berlin.**

**Nebenverdienst**  
bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.  
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:  
**S. Wozniak & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.**

**Nebenverdienst!**  
20-25 Mark täglich leicht aus-  
führbare Hausarbeit, welche vom  
Verlag wieder abgenommen wird.  
Näheres gegen Einsendung von  
60 Pfg. an A. Fiedel, Reize,  
Zollstraße 57.  
**Filialleiter**  
ges. Kapital nicht erford. Ort  
und Beruf gleich. Rheinische  
Metall-Industrie, G. m. b. H.,  
Düsseldorf.  
**Junges Dienstmädchen,**  
welches zu Hause schlafen kann,  
zum baldigen Antritt gesucht bei  
Frau Ludwig, Neue Straße 1.  
**Mädchen**  
nicht unter 16 Jahren für nach-  
mittags zu kleinem Kinde gesucht.  
Wo? zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.  
**Bilanzfähiger  
Buchhalter**  
in gesetzten Jahren, intensiver  
Arbeiter, kautionsfähig, zuletzt  
3 Jahre bei einem Erzbergwerk  
tätig gewesen, sucht für sofort  
oder später irgend welche Dauer-  
stellung. Gest. Anerbieten an  
E. Wallner in Breslau, Neu-  
dorfstraße 9, bei Bielschowsky.  
**Hausierer,**  
Händler kaufen billigst Schuh-  
senkel, Gummihänder, Hosen-  
träger, Messer, Scheeren, Büffel,  
Kleider, Knöpfe, Socken, Strümpfe,  
Briefmarken und viele andere  
Papier-Kurzwaren, sowie den  
Massenartikel: Gemüsesamen ab-  
gepackt in bunten Beuteln und  
unübertrefflicher Qualität bei  
A. Czerny, Großhdlg., Bad  
Salzbrunn, Endstation der Glei-  
sen. Lagerbesuch sehr lohnend.  
Engrosliste gratis.

**Zwangsversteigerung.**  
Dienstag den 14. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr, in Bad Salz-  
brunn, Gasthaus zum Adler:  
1 Schreibmaschine (Goliath-  
Klimax). — Hieraus freiwillige  
Versteigerung: 3 verschiedene  
Kinderwagen (Gummireifen),  
1 Kinderstühle, 1 Kinderstuhl,  
1 Zeltwagen, 2 Tische, 1 Bett-  
überzieher, 1 Knaben-  
überzieher, Frauen- u. Kinder-  
schuhe, 2 Blusen, 1 Matratze  
u. a. m. Alle Sachen sind ge-  
braucht. Versteigerung von 9/2  
Uhr ab a. d. Versteigerungsstelle.  
**Schneider,**  
Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

**Prima Spelezwiebeln**  
a Zentner 75 Mark, sowie  
**prima Tafeläpfel und  
Birnen**  
a Zentner 75-80 Mk.,  
Mohrrüben, Weiß- u.  
Kohlrab liefert in Waggons.  
**A. Zippel, Mählsdorf,**  
Post Tiefenfurt,  
Telephon Amt Tiefenfurt Nr. 27.

**Gutes, weiches  
Nähmaschinen-  
Öel**  
auch für Zentrifugen,  
Fahrräder usw.  
von **1 Mark** an  
lose u. in Flaschen  
empfiehlt  
**R. Matusche,**  
Töpferstraße 7.

**Blühendes  
Aussehen**  
durch Nähr- und Kraft-  
pflanz. „Grazinol“  
Durchaus unschädlich in  
kurzer Zeit überaus  
der Erfolge. Verzi. empf. G. m. b. H.  
Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen  
nicht leid tun. 1 Schachtel 5 Mk., 3 Schachteln  
(für 6 Wochen) 15.50 Mk. Porto extra. — Frau  
M. aus S. schreibt: „Send. Sie mir für m.  
Schwester auch 3 Schachteln Grazinol: ich bin  
sehr zufrieden. damit. Apoth. R. Möller  
Nachh. Berlin G. 73 Turmstr. 16.“  
**Rheumatismus, Herzschwäche  
und Sclerose**  
den  
gebe unentgeltlich Auskunft, wie  
ich von meinem 5jähr. Weiden  
beleid wurde.  
**L. Peltzer, Heiligenstadt  
(Eichsfeld).**

**Zu verkaufen!**  
Ein Paar gut erhaltene Lang-  
schläfer und eine weiße Wäsche  
verkauft  
**Hermann,**  
Nieder Herrsdorf.  
**Rester**  
zu verkaufen Albertstr. 3, III.  
**Gute Federbetten**  
mit roten, fast neuen Zuleits,  
Gebett von 450 Mk. an, zu ver-  
kaufen bei  
**Weiß, Wasserstraße 3.**  
**Frauenhaar**  
kauft und zahlt für 100 g 5 Mk.  
**A. Otte, Frißbr.,  
Ober Waldenburg.**  
**Schirm-Reparaturen**  
billig Weinrichstraße 1, 3. Etage  
(neben der „Stadtbrauerei“).



mangelnde Kalkforge für die Kriegshinterbliebenen, ferner die Preissteigerung für Getreide, und schlug vor, zur Deckung der Mehrausgaben die Milliardenumlage auf den öffentlichen Krenupläzen zu benutzen, sowie Krenupferde und dergleichen zu beschaffen. Auf diese Weise könnten noch mit Leichtigkeit 100 000 Mark herausgeholt werden. Ein Regierungsvorsteher empfahl den Abg. eine Bestätigung der Krenupferdeumlage, damit sie sich selbst ein Bild von deren Zustand machen könnten. Die Unterstützung der Arbeiterjugend sei technisch nur möglich, wenn ihre Organisationen sich an die staatlichen Jugendpflegeauschüsse anschließen.

Die beiden Reichsparteien erklärten sich durch den Mund der Abg. v. d. Osten (Dnt.) und Dr. Reidig (Dt. Sp.) gegen neue Bewilligungen. Sie legten eine Resolution vor, in der die Regierung erucht wird, in den nächsten Etat größere Beträge einzustellen. Dagegen beantragte der Abg. Dr. Gäßbender (Ztr.) die Aussetzung der Abstimmung über diejenigen Anträge, die neue Geldmittel erfordern, bis der Hauptauschuss zusammen mit einigen anderen Ausschüssen die gesamte Finanzlage beraten habe. Der Abg. Dr. Reidig beantragte sogar die Zurückstellung des ganzen Etats bis zur Erledigung des Haushaltes des Finanzministeriums.

Ein Antrag Dr. Schloßmann (Dem.) wollte den Haushalt des Wohlfahrtsministeriums in der vorliegenden Form erledigen und durch eine Resolution einen Nachtragsetat fordern. Der Antrag Gäßbenders wird zurückgezogen, die Anträge Dr. Reidig und Dr. Schloßmann werden abgelehnt. Am Sonabend wird der Ausschuss in eine Spezialberatung eintreten.

**Bunte Chronik.**  
„Zurück in Reich und Glied!“

Das ist, wie die Londoner Presse sich ausdrückt, die Aufforderung, die das britische Kriegsministerium jetzt an die während des Krieges aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offiziere richtet. Denn im Heere ist keine Verwendung mehr für sie und ein anderes Brot finden sie nicht so leicht. Das Kriegsministerium scheint anzunehmen, daß viele dieser 12000 Offiziere der Aufforderung entsprechen werden, um sich vor Not zu schützen, und es hält ihnen die Vorteile, die sie dann genießen werden, eindringlich vor: Freie Wohnung und Verpflegung, sowie Kleidung und ärztliche Behandlung. Andererseits äußern sich einige dieser Offiziere, ebenfalls öffentlich, sehr bitter über die an sie gestellte Forderung, „Ich war im Kriege gut genug, so schreibt einer von ihnen, als Offizier zu dienen, und im Frieden soll ich nur zum Korporal taugen?“

„Rhabarber“ und Bühne.  
Wie das Wort „Rhabarber“ dazu kam, für das Murren einer erregten Masse auf der Bühne benutzt zu werden, davon plaudert Herbert Gulenberg in einem Aufsatz „Die Entstehungsgeschichte eines Geräusches“ in der „Freien Deutschen Bühne“. Das vielbewandte und vielbelachte Wort ist während einer

Inszenierung auf die Bühne gekommen, die der Herzog von Meiningen bei der „Julius Caesar“-Aufführung seiner berühmten Truppe leitete. Der Herzog litt damals bereits an Taubheit, und seine Gattin, die Freiin von Helldorf, sah als Zuhörerin neben ihm. Sie fühlte sich an dem Tage recht unbehaglich und hatte dem Kammerdiener schon heimlich den Auftrag gegeben, ein Schächtelchen mit Rhabarberpfeifen aus dem Schloß zu holen, von denen sie eine oder zwei verschlucken mit einem Schokoladchen zu sich nehmen wollte, da der Herzog kein Freund von Pfeifen während der Proben war. Auf der Bühne stand der Chor der römischen Bürger ziemlich ungelent und hochstil herum. Die Anordnungen des Herzogs, der, darin ganz färs, persönlich nie die Bühne betrat, wurden durch einen früheren Offizier, den trödligen Intendanten Grabowski, vermittelt. Die Vermittlung durch Grabowski ging an diesem Tage schief und der Herzog war bereits verdrüsslich aufgesprungen. „Nun, Grabowski!“ bußte er — so schildert der Schöpfer der „Schattenbilder“ die Szene. „Hohheit, der Chor weiß nicht, was er sprechen soll vor der Rede des Brutus.“ In diesem Augenblick stieß er auf den Kammerdiener, der mit seinem Schächtelchen in den dunklen Raum hineintappte. „Was bringen Sie denn da?“ „Rhabarber!“ Auf Befehl. Der Herzog, der von dem stillen Auftrag der Helldorf nichts wußte, rief verwundert: „Rhabarber?“ Grabowski aber hielt das für den Text, den das Volk sprechen sollte und meinte: „Lassen Sie einfach meinenwegen „Rhabarber“ murmeln oder etwas ähnliches!“ Kurze Zeit darauf klang es vielfältig von der Bühne und wurde seitdem üblich als Volksmurren bei den Meiningern: „Rhabarber! Rhabarber!“

**Letzte Telegramme.**  
Zur Lage in Oberschlesien.

Berlin, 11. September. Unter anderen Meldungen über Vorbereitungen zu neuerlichen polnischen Unruhen in Oberschlesien verbreiten verschiedene Blätter auch die, daß die Waffen, welche nach dem letzten Aufstand von den Polen über die Grenze geschafft worden waren, nach Schoppin zurückgebracht worden seien.

**Breslauer Nachflänge.**

Berlin, 11. September. Der „Pol.-Anz.“ meldet aus Breslau: Polizeipräsident Ernst in Breslau sprach, als er sich von den Beamten des Polizeipräsidenten verabschiedete, den Wunsch aus, daß Breslau fernerhin vor Ereignissen verschont bleiben möge, wie sie am 26. August stattfanden. Zu seinem Nachfolger wurde Polizeirat Simons ernannt, der bisher die Vertretung des Polizeipräsidenten wahrnahm.

**Endlich!**  
Berlin, 11. September. Wie die „Morgenpost“ gehört haben will, wurde jetzt die Einfuhr ameri-

kanischer Milchfäße genehmigt. Die scharfen Angriffe in der Presse gegen das Reichs-ernährungsministerium sollen die Genehmigung plöglich bewirkt haben.

**Zeitungsverbote und kein Ende.**

Berlin, 11. September. Nach einer Meldung aus Straßburg sind im französischen besetzten Gebiet zurzeit 61 deutsche Zeitungen verboten.

**Der Freistaat Fiume proklamiert.**

Rom, 11. September. „Idea Nazionale“ erhält über Triest Nachrichten aus Fiume, denen zufolge d'Annunzio den Freistaat Fiume proklamiert habe. Ursprünglich war als Gründungsstag der 12. September vorgesehen.

**Giolitti und die Arbeiterunruhen in Italien.**

Paris, 11. September. Wie „Information“ aus Rom meldet, hat Giolitti persönlich in die Arbeiterfreistigkeiten eingegriffen und den Präsesten von Turin und Mailand die Weisung gegeben, sich mit den Vertretern der Arbeiter und Industriellen in Verbindung zu setzen und ihnen bestimmte Pläne, über die völlige Stillschweigen bewahrt wird, zu unterbreiten.

**Arbeitgeber!**

Helft, daß Oberschlesien bei Deutschlands Bleibt! Zahlt den zur Abstimmung fahrenden Oberschlesiern das Gehalt bzw. den Schichtlohn während der Abstimmungstagen! Große Verbände und Firmen haben bereits ihre Zustimmung gegeben, wie der Bergbauische Verein, die Neutag, die Carlshütte und andere mehr.

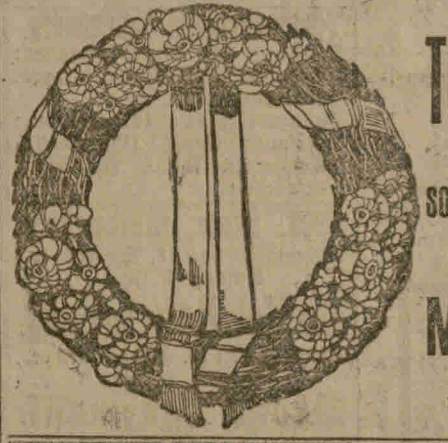
Oberschlesische Angestellte und Arbeiter, wendet euch wenn ihr in solchen Fällen Rat und Hilfe braucht, an die nachstehenden Herren:  
Arbeitersekretär Glahner, Waldenburg, Sandstr. 1, Telefon 542.  
Oberingenieur Kirken, Altwasser, Carlshütte, Telefon 33/34.  
Kaufmann Silbermann, Waldenburg, Weinrichstraße 17, Telefon 377.  
Direktor Stein, Waldenburg, Neutag, Telefon 71/74.  
Klempnermeister Stein, Ober Waldenburg, Kirchstraße 14, Telefon 302.  
Gutsbesitzer Tieke, Weisklein, Telefon 449.  
Gewerkschaftssekretär Zinke, Waldenburg, Löffelstraße 26.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mäh, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

**Statt Karten!**  
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Susel** mit Herrn **Curt Mundow**, Maschinen-Fahrsteiger auf Juliuschacht, zeigen hiermit ergebenst an  
**Emil Kuhn** und Frau,  
geb. **Jäckel**.  
Waldenburg-Juliuschacht, den 11. Septbr. 1920.  
**Susanna Kuhn,**  
**Curt Mundow,**  
Verlobte.  
Waldenburg i. Schl., Neu Weißstein 17,  
Juliuschacht 3. Post Altwasser.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken, und sage ich daher auf diesem Wege allen  
**ein herzliches „Gott vergelt's!“**  
Hermendorf, den 11. September 1920.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Adolf Fischer.**

**Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,**  
fertigt in kürzester Frist  
**Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.**



**Für Trauer**  
schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Paletots  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke  
zu billigsten Preisen in allen Größen.  
Auswahlsendungen umgehend und bereitwilligst.  
**J. Basch**  
Waldenburg, Teleph. 1009.

**Meinel & Herold**  
Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sa.) No. 50  
Beste und billigste Bezugsquelle f. Bugharmonika, Sopran, Bass, Kontrabaß, Bandoneon, Gitarren, Gitarrenzithern, Violinen, Mundharmonika, Mandolinen, etc.  
Aufträge v. M. 10. — portofrei  
•• 14000 Dankschreiben. ••  
Neueste Preisliste umsonst.

**Sofas,**  
Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.  
**Robert Wiedemann,**  
Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

**Illustrierte Sitten-Romane**  
aus dem Leben.  
Hochinteressant.  
Verzeichnis 31a gegen Einsendung von 50 Pfg.  
Zu beziehen durch  
**W. Witte, Breslau 6.**

**Privatmann gibt Geld darlegen**  
jedermann, günstige Bedingungen. **Mellor, Berlin,**  
Brüdenstraße 8.

**Fremdenlisten**  
für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in der  
**Buchdr. Ferd. Domel's Erben.**

**Unerfahrene Frauen**  
lassen sich irreführen u. kaufen teure nutzlose Mittel. Seien Sie jedoch klug und wenden sich **Regel**störungen bei und Stockungen nur an **A. Schlienz, Hamburg 13, Grindelstieg 1.**  
Wenn alles vergeblich, lassen Sie noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt wirksames Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. **Erfolg** in 3-4 Tagen. Garantie. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Versand.

**Möbliertes Zimmer**  
mit oder ohne Pension per 1. Oktober von anst. Herrn gesucht. Gefl. Angebote unter O. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kleine Anzeigen**  
wie:  
Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw.  
finden in der  
**„Waldenburger Zeitung“**  
zweckentsprechende Verbreitung.



Montag und Dienstag  
den 13. und 14. September  
sind unsere Geschäfte  
**feiertagshalber geschlossen.**  
**Kaufhaus Max Holzer.**  
**Schuhwarenhaus J. Bobrecker.**

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
**Ausschank von Schultheiß-Bier.**

Täglich  
**Nachmittag- und  
Abendkonzert**  
**Café Kaiserkrone**  
Sonntag:  
**Frühschoppen-Konzert.**

**Conditorei und Café „Herfort“.**  
Inhaber: O. Szadkowski,  
Telephon 1062. **Vierhäuserplatz.** Telephon 1062.  
Sonntag den 12. Septbr. 1920,  
von vormittags 11 bis 1 Uhr:  
**Früh-Konzert.**  
Täglich: **Künstler-Konzert.**  
Gutgepflegte Biere. ff. Gebäck.

**Wiener Café, Waldenburg.**  
Am morgigen Sonntag  
vollständig neues Programm  
der beliebten **Thea Luhn,**  
Münchenerin  
ausserdem Auftreten des  
bekannten Humoristen  
**Franz Baumgarten.**

**Waldenburger Diele**  
(früher „Grand Café“).  
Morgen vormittag von 11 bis 1 Uhr:  
**Matinee.**  
Ab 4 Uhr nachmittags:  
**Künstlerkonzert**

Ziehung: 23., 24., 25. Sept. 1920  
**Bar Geld**  
im Betrage von  
**300 000 Mark**  
Hauptgewinn Mark 75 000 usw.  
insgesamt 11 989 Gewinne  
bietet die  
**Bahnhofmissions-  
Geld-Lotterie**  
bei Kauf eines Loses zum  
Preis von Mk. 5.— inkl.  
Porto u. Gewinnliste. Ver-  
sand erfolgt gegen Nach-  
nahme, auch gegen Vorein-  
sendung, durch das  
Lotterie-Geschäft  
**Wilhelm Meier, Hamburg 22,**  
Gerstenkamp 11.

  
Wie ist es möglich, eine  
Rückgratverkrümmung  
zu bessern, zu heilen?  
Illustr. Broschüre gegen  
Einsendg. von 6 Mk. von  
**Franz Menzel**  
Breslau 11, Abt. 30  
Classenstr. 5

**Achtung!**  
**Dauer-Äpfel!**  
Winterware. Bald bestellen, nach  
15. September c. keine Gewähr.  
Geprüfte Wirtschaftsäpfel von  
30 Pfg. an. — Alles geprüft. —  
Vorsdorfer 60 Pfg. Gält bis  
Juni. Goldparmanen, große  
Gäster, rote Reinetten je 80 Pfg.,  
Gelber Richard 70 Pfg. Versand  
von 50 Pfund an.

**Alfred Gansel,**  
Vorwerk Hartau  
bei Löwenberg.  
**Pfadfinderkorps Waldenburg.**  
Sonntag den 12. September:  
Schnitztag 8 Uhr vormittags.  
Nitterdental.  
Donnerstag den 16. Septbr.:  
Zusammenkunft 7 Uhr abends.  
Erscheinen sämtl. Pfadfinder  
erwünscht.

**Gold. Stern, Waldenburg.**  
Sonabend den 11. Septbr. cr.,  
Anfang 6 Uhr:  
**Musikal. Unterhaltung.**  
Sonntag den 12. September cr.,  
Anfang 4 Uhr:  
**Große Tanzmusik.**  
Es ladet freundlichst ein Nossek.  
**Parkettsaal!**  
**Gasthof zur Eisenbahn,**  
Nieder Salzbrunn.  
Sonntag den 12. Septbr. 1920:  
**Großes Kaffeekränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es laden freundlichst ein  
Gust. Klenner und Frau.

**Gasthof zur Brauerei,**  
Neuzendorf.  
Sonntag den 12. Septbr. 1920:  
**Großes Tanz-Kränzchen**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Felix Biedermann.

**Naturtheater.**  
Sonntag den 12. September c.:  
**Großer humoristischer  
Nachmittag.**  
Anfang Punkt 3 1/2 Uhr.

**Zentral Heizungen**  
Keine Reparaturen-Sparsamer Koksverbrauch  
Überwachung u. Instandhaltung kompl. Anlagen  
an allen Orten im Jahresabonnement  
Man verlange Spezialofferte.  
**E. Book & Co. Breslau 16, Schulgasse 77**  
Spezialfabrik für Heizung- u. Lüftungs-Anlagen.  
Bei Störungen Fernruf Ring 7016.

**Waldenburger Sportverein 09.**  
Sonntag den 12. September 1920,  
Sportplatz „am Konradtschacht“.  
Nachm. 2 Uhr: Propaganda-Wettspiel W. S. V. I gegen  
mannich. gegen I. Jugendmannsch. Turnver. Bad Salzbrunn.  
3 Uhr nachm.: 4 mal 100 m Staffel um den Wanderpreis  
des Fürsten von Pleß.  
3 Uhr 10 Min. nachm.: Fußball-Wettspiel W. S. V. I gegen  
I. Mannschaft Sportfreunde Striegau.  
Zu den Veranstaltungen sind wertvolle Preise gestiftet.

**Restaurant „Vierhäuser“,**  
früher Kaiser-Automat.  
Jeden Mittwoch und Sonntag:  
**Künstler-Konzert**  
mit humoristischen Einlagen.

  
**Welt-Panorama,**  
Annenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.  
Von Sonntag den 12. bis einschl.  
Sonabend den 18. September c.:  
**Ostseebad Zoppot bei Danzig**  
an der deutschen Riviera.  
Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

**Orient-Theater.**  
Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!  
Freitag bis Montag!  
Grosses Doppelschlager-Programm!  
**Ich lasse dich nicht!!**  
Lebensbild in 5 Akten  
nach dem gleichnamigen Roman von Courths-Mahler.  
In der Hauptrolle:  
**Edith Méller.**  
Ferner:  
**Das Heldenmädchen  
der Prärie.**  
Original-Wild-Westdrama in 4 Akten.  
Außerdem:  
**Erhard Metz**  
mit neuen Vorträgen.  
Montag Anfang 4 Uhr.

**Achtung! Zirkusplatz! Achtung!**  
Neu eingetroffen auf dem Viehweidenplatz  
und vom 11. bis 21. Septbr. täglich im Betrieb ist die  
**elektrische Tunnelbahn**  
nebst Schießhalle. Reizende Belustigung für jung und  
alt. Feenhafte Beleuchtung mit verschied. Lichtreflexen.  
Um gütigen Zuspruch bittet **Der Besitzer.**